

Ersteinigt (Kriegs-) nachmitt. mit Ausnahm. der Gew. nach Festlegung.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 5.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.80 Mk. zuzü. bezugslos.

„Die Neue Welt“ (Anschlußabonnement) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse: Weltblatt Halle/Sa.

Die Neue Welt

Interimsangebot besteht für die 6 geplanten Hefen für den Raum 50 Pfennig. Für unangetragene Ausgaben 25 Pfennig. Am redaktionellen Kasse haften die Hefen 75 Pfennig.

Interims für die 6 Hefen müssen spätestens bis vor-mittags 10 Uhr in der Expeditions-kasse ankommen.

Erhalten in die Postzeitung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Auferstehung.

Für die kämpfenden Arbeiter hat das Osterfest, das Fest der Auferstehung, einen besonderen Reiz. Denn die christliche Ostersymbolik, die aus dem Tod und dem tiefsten Elend den Erlöser der Welt auferstehen läßt, paßt in vielen Zügen auf die Auferstehung des modernen Proletariats.

Merkwürdig sind die christlichen und die sozialistischen Gedanken über die Art dieser Erlösung so himmelweit verschieden, wie die Produktionsverhältnisse, denen sie entspringen. Der christliche Geist wendet sich von der Welt ab; der Gegenstand des Beherrschten und der Mächtigsten ihrer Erfüllung wurde durch Erlösung der „Bogierden“ erlöst. Er suchte die Erlösung im sogenannten Jenseits, und der auferstehende Erlöser war eine fremde Macht.

Diese Auffassung ist während der ganzen Zivilisation geblieben. Zu der Erlösung im Jenseits gehörte eine tiefe Anechtung im Diesseits. Wie auch die Formen der Massenherkunft wechselten, immer blieb die Masse unterdrückt, unter ihrer schweren Arbeitslast gebeugt, oft mehr Tieren als Menschen ähnlich, von jeder Kultur abgetrennt. Freilich, die Kultur schritt vorwärts, die Formen der Arbeit änderten sich, neue Schichten drängten sich empor. Aber die Masse spürte es kaum, die Entwürdigung ging über ihren Kopf hinweg.

Sie träumte vielleicht von Glück und Befreiung, aber sie konnte sich selbst nicht befreien. Feurige Kämpfer, großherzige Bekehrten nahmen sich der Sache der Unterdrückten an; sie malten sich eine Welt aus, wo alle Menschen glücklich und frei sein würden. Dorthin wollten sie sie führen; sie wollten das lebende Volk erlösen. Immer blieb die Auffassung dieselbe, daß nur ein über der Masse stehender Mächtiger sie erlösen konnte.

Erst mit dem historischen Materialismus hat sich diese Auffassung völlig umgewandelt. Wie wunderbar und ungläublich mußte damals, vor 80 Jahren, die Behauptung erscheinen, daß jene dummen, toten, schwachen Proletarier die Träger der Zukunft, die Bringer einer neuen Welt, die Erlöser der Menschheit sein sollten! Und darin liegt noch immer ein Gegenpaß der neuen proletarischen und der alten bürgerlichen Weltanschauung: nicht eine fremde Macht kann uns helfen, sondern nur die Masse selbst kann sich erlösen.

Kein wunderbarer und erhebendes Bild bietet sich in der ganzen Weltgeschichte, als wie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vor uns steht.

Zum ersten Male erhebt sich die Masse des Volkes selbst von dem Boden, wo sie unter der Arbeitslast leuchtete; langsam aber mit unwiderstehlicher Kraft richtet sie sich auf; die unterdrückte Klasse nimmt den Kampf für die eigene Befreiung auf, die deshalb die Befreiung der ganzen Menschheit ist, weil sie die ganze Würde der Menschheit zu tragen hatte. Keine Hilfe erwartet sie von außen, von oben. Sie will der eigene Erlöser sein. Es ist keine symbolische sondern eine wirkliche Auferstehung, nicht eines einzigen Menschen oder Gottes, sondern die Auferstehung der ganzen großen Menschennasse.

Das hat die Maschine bewirkt. Sie hat die Proletarier um sich gesammelt, ihnen den reichen Ertrag ihrer Arbeit vor Augen gestellt und ihnen die Möglichkeit einer sozialistischen Produktion gezeigt, — wenn sie nur ihre neue schimmernde Kraft zum Sturz der Klassenherkunft verwenden. In dem Maße und wo die Maschine durchbringt, erwachen die Proletarier und schließen sich zum Kampfe zusammen. Sie werfen die Bürde, die Gleichgültigkeit und alle Lasten der Klassen von sich und führen sich in den Kampf. Ihr Geist regt sich; sie suchen Wissen und Bildung.

Diese Umwandlung wird auch von Mitgliedern der anderen Klasse bemerkt. Sie sehen wie die früher interessierten verstaubtesten Arbeitslöhner sich an dem öffentlichen Leben, an der Politik beteiligen, wie sie ihre Interessen vertreten, Bücher lesen, wissenschaftliche Vorträge und künstlerische Veranstaltungen besuchen. Sie sehen darin einen kulturellen Aufstieg, der den Arbeiter an Bildung immer mehr zum Gleichen des Bourgeois machen wird, eine Teilnahme an der „Kultur“, die den Unterschied der Klassen allmählich aufheben könnte.

Aber sie sehen nur einen äußeren Schein. Der Anteil der Arbeiter an der Kultur kann nur gering sein. So wenig der Arbeiter unter solcher Arbeit, die seine Gesundheit zerrütet und sein Gehirn vergiftet. Mit schwerster Anstrengung eignet er sich einige Kenntnisse an; auf den Vortragsabenden

kämpft er gegen Schlaf und Müdigkeit, und auf Kunstgenüsse darf er nur von weitem einen Blick werfen. Mit dem Bourgeois verglichen bleibt er „ein roher ungebildeter Kerl“.

Nein, die allmähliche Auferstehung der Masse, die wir erleben, besteht in ganz etwas anderem. Es ist die Kampfeslust, die neue Sehnsucht nach Freiheit, die in ihr erwachen, der Stolz, der sich nicht länger beugen läßt, die Siegesgewißheit, die keine Anstrengung scheut, um zum Kampfe fähiger zu werden. Was jetzt stattfindet, ist nicht, daß der Arbeiter sich „auch mit Politik beschäftigt“; nein, er greift den Staat an und beherzigt dadurch auf einmal alle Politik. Es ist nicht, daß er anfängt, sich auch für Wissenschaft zu interessieren, nein, er bemächtigt sich der Wissenschaft, damit sie ihm Waffe in seinem Kampfe ist. Sein jedes Ringen, sich klare Kenntnisse, eine eigene feste durchdachte Weltanschauung zu bilden, hat nichts mit der Neugier einer bedenkenden Bourgeoisie nach Neuigkeiten der Wissenschaft zu tun. Was der Arbeiter an Wissenschaft und Kunst tatsächlich erreichen kann, ist kaum der Rede wert; aber diese Verührung reicht aus, sein Sehnen nach Wahrheit und Schönheit anzuknüpfen und ihn zum besseren Kämpfer zu machen. Nicht in der Beteiligung an der modernen bürgerlichen Kultur, sondern in dem Heranzwachen der Fähigkeit, des Willens und der Kraft, die Klassenherkunft endlich zu bürsten, besteht die Auferstehung der Arbeiterklasse!

Das kostet Zeit. An den Perioden der Geschichte gemessen, ist es ein sehr unfaßbar rascher Umsturz, daß eine Klasse, die vor einem halben Jahrhundert noch in tiefer Erniedrigung lebte, jetzt im Begriff steht, die Welt zu erobern. Aber an dem Hoffen und Sehnen der Unterdrückten gemessen, geht es all zu langsam. Und daraus entspringt der wiederholte Mißfall in die alte Denkweise, daß die Masse sich nicht selbst zu befreien braucht; daher stammen die Versuche, entweder durch einen kühnen Handstreich einer revolutionären Gildenstruppe oder mit Hilfe von Gruppen aus der herrschenden Klasse rascher ans Ziel zu gelangen — Versuche, die notwendig zu Enttäuschungen führen müssen.

Es ist auch keine geringe Sache, zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit eine Welt der Freiheit und des Glücks zu gründen. Wie bei jeder bewußten Tat muß sie, bevor sie praktisch ausgeführt werden kann, zuerst im Geiste bewirkt sein. Es müssen zuerst alle Ketten der geistigen Knechtschaft durchgefällt, die neuen Bande der Solidarität fest geschmettert werden, die Hoffnungslosigkeiten müssen sich aufrichten, die zaghaftesten kühn werden. Dann winkt uns der Sieg.

Wer jetzt tief in die Herzen und Seelen der Millionen kämpfenden Proletarier hineinblicken könnte, würde entsetzt erschauern über die wunderbaren Umwandlungen. Aus einer Wüste entfiel dort eine neue schöne Welt. Da werden die alten Gebäude des Überglaubens abgetragen, und neue herrliche Paläste der Erkenntnis aufgebaut, da sämumert und schafft es ruhelos in allen Ecken, da richten sich getrocknete, scheinbar tote Pfflanzen, verdorrte Gefühle empor und treiben Blüten revolutionärer Tugenden; Quellen ungeahnter Lebenskräfte sprudeln hervor. Das ist die Menschwerdung der entmenschten Masse, der Frühling der Willen, die Östern der Menschheit. Es ist die Auferstehung des Proletariats!

Das Antichriststümphen.

Kant, ein preussischer Professor, der zu seinem Glück lange vor Zeiten des Bundes der Landwirte lebte, prägte einst das Wort, die Wissenschaft hinfie wohl Dienerei der Kirche sein — doch nicht um ihr die Schleppe zu tragen, sondern um ihr mit dem Rißte voranzufahren. In der „Deutschen Tageszeitung“ vom Donnerstag, 8. April 1909, wendet sich aber ein neuer Philosoph gründlich gegen solche nicht mehr zeitgemäße Anschauungsweise. Georg Oertel, der Vizepräsident des Agrarierbundes, der unerhöchliche Vorläufer frommer Antientikultur, weiß es anders und besser. „Die Wissenschaft“, so läßt er sich vernehmen, „eignet sich durchaus nicht als Maßstab, als Richtschnur für den Religionsunterricht. Die Heilsgeschichte des Christentums stehen über der Wissenschaft und können niemals im Gegenfatz zu ihr stehen. Scheint ein solcher Gegenfatz obzuliegen, so wird dadurch nur bewiesen, daß die Wissenschaft sich auf einem Irrwege befindet, von dem sie zurückzukehren muß, wenn sie als Ziel gelangen will.“ So meinte der Agrarierphilosoph den unmöglichen Anspruch des Verfassers der „Kritik der reinen Vernunft“ in die Schranken zu zwängen, und für die arme Dienerei der hohen Frau Herr heißt es nach wie vor: nicht mit dem Rißte voran, sondern gefohrt mit der Schleppe hinterdrein.

Ueberhaupt, das Licht der Wissenschaft, der sogenannten „reinen Vernunft“! Auch darüber hat der Chefredakteur des agrarischen Zentralorgans seine eigenen Gedanken:

Der menschliche Verstand wird niemals in das letzte Geheimnis eindringen. Das schauen wir, nur mit den gebländerten Augen des Glaubens. Das schwebende Unschlüssige müssen der rein menschlichen Vernunft kann nicht in die wunderbaren Tiefen des tiefsten Geheimnisses leuchten.

Man muß es Herrn Oertel zugute halten, daß er trotz seiner Abneigung gegen die klassische Philosophie immer noch Subjektivität geliebt ist. Das heißt, er schöpft seine tiefsten, vom Erdenhaub äußerer Erfahrung reinen Erkenntnis aus der denkenden Beobachtung seiner selbst. Es kam es, daß der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ in erster Stunde der Selbstinsicht am Vorabend des Montags, seinen Blick nach innen wandte und hier inmitten eines finstern Ozeans, einem schwebenden Unschlüssigstümphen vorand, das er sofort richtig als seinen persönlichen Anteil an der „reinen menschlichen Vernunft“ diagnostizierte. Dieses schwebende Unschlüssigstümphen leuchtet nun allerdings nicht in die wunderbaren Tiefen des tiefsten Geheimnisses, aber doch in die dunkelsten Tiefen eines agrarischen Redaktionsgeheimnisses.

Anten-Oertel und Unschlüssig gehören zusammen, und das schwebende Unschlüssigstümphen paßt trefflich auf das Wappen des Bundes der Landwirte mit der Umschrift: „Viel Gehalt, wenig Licht!“ Eigentlich sollte man aber darüber nicht sprechen! Wenn sich Feuchter und Mädelrum, Dunkelmänner und Bildungslosig so offen hervorzoogen, dann ist etwas faul im Staate. Herr Oertel, der fromme Antientik, wohnt mit den unheimlichen und reaktionären Gehirnen W. J. Stahl, vor zu Zeiten des kranken Königs in der damaligen ersten preussischen Kammer das berühmte freche Wort sagte: „Die Wissenschaft beharrt der Unlehre!“ Herr Oertel ist kein Stahl, aber die Rolle, die er im öffentlichen Leben freundschaftlich, ist kaum weniger bedeutend und einflußreich. Was der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ anspricht, ist weiter nichts als das klar formulierte Programm des noch immer verweirten preussischen Kultusministeriums und der preussischen Regierung überhaupt. Der Unterricht der Volksschule ist nicht Völkerverehr, sondern Schleppeinträger des Religionsunterrichts — durch die wohlbehaltenen stillen Gassen flingt wieder wie in den fünfziger Jahren der melancholische Ruf des preussischen Radwärders:

Hör, ihr Herren, und laßt euch sagen,
Der Kultus hat den Unterricht erlösen,
Wißt sich das besser und das Licht.
In Preußen ist alles ruhig, besonders der Liberalismus und alles finst, besonders in den Ministerien. Im Reich flackert noch ein wenig Licht und Bewegung. Hier aber vollzieht sich die berühmte Baranz des konservativen Weltes mit liberaler Seite in aller Gemächlichkeit — im Zeichen des schwebenden Unschlüssigstümphens.

Um Finanzreform-Kampfe.

Vom Schacher um die Rauchssteuer. Die Stimmen zugunsten der Rauchssteuer aus dem bürgerlichen Lager häufen sich jetzt immer mehr; insbesondere sind es die Nationalliberalen, allen voran der vielgeschätzte Dr. Estermann, die den Reichstagsler mit Zustimmung der Reichstagsler förmlich überführen. Der Mittelstand, der am 13. d. Mts. in Berlin zusammentritt, will auch eine Zustimmungserklärung beschließen. Soweit man bisher übersehen kann, handelt es sich aber gar nicht um eine Erhöhung des Mittelstandes, sondern um eine Zusammenkunft von Leuten aus allen möglichen „Ständen“; so aus den Kreisen der Konfessure, der Beamten, der Hausbesitzer usw. Für den 15. April ist außerdem ein „deutscher Beamtentag“ nach Berlin einberufen, der auch dem kürzesten Willen seine Hilfe zusichern wird. — Weit wichtiger als diese vom Geiste des Hurrapatriotismus getragenen Veranstaltungen ist entschieden die Tatsache, daß sich in den Kreisen der konservativen Reichstagsfraktionen ein Umsturz vollzieht, und zwar zugunsten der Aufhebung der Rauchssteuer. Mit Recht wird behauptet, daß die Konservativen sich seit dem Jahre 1878 nicht mehr in einer ähnlichen schwierigen Situation befunden haben.

Vom Reichstag a. B. der „Täglichen Rundschau“, daß einzelne konservative Vereine einen Massenaustritt ihrer Mitglieder zu verzeichnen haben, und es wird erwartet, daß die konservative Parteienoffenheit bereits in den nächsten Tagen mit einer neuerlichen offiziellen Erklärung vor die Öffentlichkeit tritt.

Die vorkonstituierende Landtagsversammlung a. B. hielt in Danzig eine Vollversammlung ab und beschäftigte sich auch mit der Finanzreform. Nach einer in den betreffenden Tagen gehaltenen Rede des Herrn v. Oldenburg-Zanufan wurde mit allen gegen drei Stimmen eine von Oldenburg eingebrachte Resolution angenommen, die als Ersatz für die Rauchssteuer vorgeschlag:

1. Erhöhung der Biersteuer von 0,8 vom Laufen auf 1/2 vom Hundert;
2. Erhöhung einer Steuer für das Reich von 1/2 v. H. bei m Verkauf von Grundstücken (Reichsimmobiliensteuer);
3. Einführung einer beim Verkauf zu erhebenden Wert- und wachsteuer für Mobilien und Immobilien.

eine parlamentarische Welt...
 durch ihre...
 ein...

Reben der Geringfügigkeit von Spiritus, Bier und Tabak noch wesentlich die Einführung einer Kohlensteuer und eine entsprechende Erhöhung des Raffineepreises dringend befürwortet.

Zur Debatte im Lager der Konservativen. In Rosenburg haben sich Konserwatoren die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Fräulein Wang behauptet, daß viele Konserwatoren nicht so egoistisch und materialistisch wie der Bund der Landwirte dächten. Prof. Dr. Seibenstein-Varenburg erklärte, er sei früher Konserwatoren gewesen, aber er habe je länger je mehr erkannt, daß die „Konservative“ der Konservativen nur hohes Bedauern für ihre Konserwatoren sei. Es gelte das Wort: „Unser König ist tot, denn er unsern Willen tut.“ Immer mehr sei die Partei in das Lager der Agrarier hineingeraten, deren Bestreben einzig und allein darin bestehe, die Lasten den ohnehin schwer kämpfenden Städten aufzuliegen. Von Oberburg habe von dem „Portemonnaie der Bestehenden“ gesprochen, das er nicht dem Reichstage zur Verfügung überlassen wolle. Auf den Freitagen aber, wo die Städte wenig zu sagen haben, verhandeln die Großgrundbesitzer sehr gut, über das Portemonnaie der Städte zu verfügen.

Abtünnele Agrarier. Die baltische Landwirtschaftskammer beschloß, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß diese dem Kompromiß zur Reichsfinanzreform ihre Zustimmung verweigere und an der Abschaffung der Festabgabe über einem Ausbau der Erbschaftsteuer beständig sei, wie ihn der deutsche Landesausschuß am 11. Januar empfohlen hat. Die preussischen Agrarier werden schaudern.

Preiskamp und Bismarckreform. In Berlin hat ein Parteitag der Freie Volkspartei für Berlin stattgefunden, der selbstverständlich ganz nach der Jurisdiktion der freirechtlichen Blätter verlief. Die himmelische Schär, die den Preiskamp und Bismarck geliehen ist, besteht nur noch aus siebenmal Geblieben. Zunächst hatte in einem dreißig Jahre langen Kriege die Sozialdemokratie die meisten politisch anständigen Elemente angezogen, und was aus Gründen der „Weltanschauung“ an anderen Demokraten blieben geblieben war, ist jetzt in das Lager der Sozialdemokraten übergegangen. Was zurückblieb, ist ein häßliches politischer Karabosse, Kleinbürgertum, das infolge eines Berufsfehlers nicht zu den Konserwatoren-antimilitarischen Mittelständern übergehen kann, zu denen es sonst seine ganze Denkwürdigkeit hat, und allerhand kleines Strebervolk, das glücklicherweise sich als Regierungspartei sonnen zu dürfen. Diese erlesene Gesellschaft nahm nach einem Referat des stimmgewaltigen Herrn Biemer zwei Resolutionen an, von denen die eine den Abgeordneten offene Vollmacht für den Steuerhaushalt gibt, während in der anderen „freiwirtschaftlichen Ausbau des Staatswesens“, grünliebe Wahlreform in Preußen und allehand sonst noch gefordert wird. Es hätte nahe gelegen, eine Verbindung beider Resolutionen vorzunehmen im Sinne der Parole: „Ohne neue Volksworte keine neuen Steuern!“ Aber da man gähnte unter sich war, blieb es bei der vorliegenden Erklärung.

Vorbereitung für die kommende Tabaksteuer. Der „Germania“ wird von einem Rohabakfabrikanten, der am 5. des Monats einige Rollen Tabak von Hamburg angefordert hatte, geschrieben, daß ihm von der Hamburger Firma die Nachricht zugegangen ist, daß die Hamburger Zollbehörde die Tabake nur unter Vorlage der Originalfaktura zur Abfertigung bringen werde, es sei eine Verfügung vom Reichsausschuß eingelaufen, wonach Tabake nach dem Inlande vom 6. des Monats ab nur noch unter der angegebenen Verbindung zu verladen seien, was man nach mit der Einführung einer Zehnersteuer für Tabak außer den zu erhöhenden Zöllen rechnen.

Politische Uebersicht.

Halle, den 10. April 1900.

Ärztliche — Kriegsdekretien. Eine Kriegserklärung auf dem Ratte der Vögelin, hart an der französischen Grenze nämlich auf dem Weichen bei Gewertheim — hielt bei der Weisung vor einigen Tagen der Reichshof der Garnison von Mühlhausen i. G. Generalmajor v. Deimling, der ehemalige Oberkommandierende in Deutsch-Südwestafrika und schändliche Reichstagsredner zur Verleumdung südafrikanischer Soldaten. Er sagte nach dem Festbericht in der Straßburger Post, die Rede als

Eine Festbetrachtung.

Die Feste der alten Völker waren bekanntlich Naturfeste. So auch das Osterfest, eine Frühlingsfeier unter allerlei Mythen der verschiedenen Völker. Man würde aber den Vorfall nicht moderner Empfinden aufreizen, wenn man sich vorstellte, ihre Freude an der Schönheit der Frühlingsnatur habe ihnen festliche Stimmungen eingebläst. Auch der alte hebräische Sinn befragt der Entwicklung und selbst die schmerzlichen Origen waren eigentlich mehr nur für die Plastik des menschlichen Körpers empfänglich, wobei das sinnliche Moment nicht unbeteiligt gewesen sein mag. Von den Reizen der Natur ist auch bei ihren großen Dichtern wenig die Rede, und es ist kennzeichnend, daß der weiße Sokrates nicht spazieren gehen wollte, weil er von Dämonen und Pflanzen nicht lernen könne. Die Mythologie mußte in die Naturgebilde das Walten von Göttern hineinphantasieren, um das Interesse für sie zu beleben. Daher war ihnen auch die Landchaftsmalerei unbekannt. Was Schiller („Die Künstler“) von den Wilden singt:

„Durch der Begierde blinde Fessel nur an die Erscheinungen gebunden, Erblick ihm ungenossen, unempfunden, Die schöne Seele der Natur“

trifft gewiß auch für die frühen Epochen der Zivilisation zu. Die Bedeutung der Natur für die Alten lag in ihrem wußtlosen und herberischen Verhältnis zu den Menschen, in den Lebensmitteln, die sie spendet und in ihren Sprechweisen. Eben darum personifizierten und dergotteten sie dieselbe, um mit Opfern, Witten und sonstigem deren Günstig zu gewinnen. Und eben dieses war der Grund ihrer Feste. Sie galten einer Gottheit oder mehreren, auf deren Wohlwollen der Fortschritt abgesehen war.

In der Mythologie spiegeln sich die menschlichen Dinge auch insofern, als mit der Entwicklung die Götter aus der Natur heraus und schließlich über sie hinausgewachsen sind und nun gesellschaftliche Mächte verkörpern. Indem die Natur vom Menschen mehr und mehr unterjocht und seinen Zwecken dienstbar gemacht wird, vermindert sich die menschliche Abhängigkeit von der Natur, dafür aber erstarkt und steigert sich

kräftigere Forderung“ feiert, u. a., nachdem er gegen den „Wohlf der Parteien“, das „alte deutsche Erbteil“ gesteuert hatte: „Der Traum der Abriktion mußte vor der rauhen Tatsache weichen, daß der Kampf so alt sei, wie das Menschengeschlecht, und im wirtschaftlichen Leben der stärkere Konkurrent den schwächeren erdrückte. Wenn es sich freilich nicht um Lebensinteressen, die den Kampf mit dem Schwächeren in der Hand unendlich machen, handelte, ließen sich geringfügige Streitigkeiten in selbstverständlicher, selbstverständlich Weise. Ein Volk aber, das zu sehr auf die verführerischen Klänge der Friedenspalme höre, werde schwere und schmerzliche Einbuße an kriegerischer Sinne leiden. Also, das Vaterland über die eigene Person, über alles in der Welt. Und unter Pulver trocken, an fernem Sinn immer kampflustig erhalten!“

So ein bißchen im Blute worten, ist doch gar zu schön.

Die „Finke“ (!) Post. In Langensiefen i. Rh. streifen — wegen Mäßregelung eines Kollegen und Nichtanerkennung der Organisation — die Glasarbeiter der Firma Schramm u. Schopp. Der Gauarbeiter des Glasarbeiterverbandes hat den Streit unter Bedingungen für beendet erklärt, die die Arbeiter nicht annehmen zu können erklärten.

In Almenau nahmen eine Anzahl von Vertrauensmännern verschiedener Organisationen ebenfalls von den getroffenen Vereinbarungen Stellung und kamen auch zu dem Beschluß, dieselben seien nicht zu akzeptieren. Um dies den Streikenden so mitzuteilen, daß sie es am Morgen beim Appell erfahren konnten, wurde gleich in der Versammlung eine Postkarte geschrieben und nach Abends zur Post gegeben. Auf dieser wurde mitgeteilt, daß die Langensiefener Kollegen auszuharren sollten und für sie vorläufig 1000 M. bereitgestellt seien. Natürlich sollte der Inhalt dieser Karte die Glasarbeiter zur Ausdauer veranlassen, doch die Post lieferte die Karte einfach nicht an die Adresse ab.

Die Adresse der Poststempel „Almenau 2. 4. 00. 11—12 M.“ versehenen Karte lautete:

An das Streikkomitee der Glasarbeiter. Langensiefen i. Rh. a. S. „Felsenkeller“.

Am anderen Tage, am 3. April, erhielt der Schreiber, der nur mit seinem Familiennamen unterzeichnet hatte, die Karte von der Almenauer Postverwaltung wieder zugestellt. Sie trug den Vermerk:

„Unbekannt oder Namensangabe erforderlich! (Unleserliche Name.) 3.“

Das ganze Dorf Langensiefen, das nur eine halbe Stunde von Almenau entfernt liegt, ist in Aufregung wegen des Streiks; Polizei und Gendarmen sind bei jedem Zuge am Bahnhof, um die schließlich erwarteten Streikbrecher in Empfang zu nehmen, aber der Post ist das Streikkomitee unbekannt. Der „Felsenkeller“, in dem die Karte doch wenigstens hätte abgegeben werden sollen, ist das größte Lokal am Ort 3/4 Tagendauer gültigen Orte, aber der Post ist das alles „unbekannt“. Nicht charakteristisch ist noch, daß die Almenauer Post den Schreiber unter etwa 12 am Orte wohnenden Personen gleichen Namens sofort herausgefunden hatte, während man in Langensiefen nichts von einem Streikkomitee weiß, und auch das größte Restaurations-, Tanz- und Gesellschaftslokal am Orte nicht kennt!

Die Internen sind für diese — Findelei der Post ungemein dankbar!

Ein Wilden aus Vaden.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß die Einwohner des baltischen Dorfes Ulesheim wegen „Landfriedensbruchs“ zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie dem Lehrer, der sich die Aufmerksamkeit des Pfarrers für seine junge Frau nicht gefallen lassen wollte, die Fenster eingeschlagen, ihm mit Steinen bombardiert und auch sonst bedroht hatten. — Der Herr Pfarrer ging frei aus. Pfarrer wie Lehrer wurden verurteilt. Der Nachfolger des Pfarrers ist gegen seine Pfänderin ein sehr lebenswütiger Herr. Die Männer nennt er von der Kanzel herunter „Strohmann“ und bezeichnet sie als Sozialdemokraten. Die jüngeren Leute sind bei ihm „Kausbuben“ und „Sägge“, während er die Frauen und Mädchen in „fischeles, vorkommene Weisbilder“ und „schönen unständigen Ausbrüden“ tituliert.

Der Gemeinderat beschwerte sich schließlich beim Bezirkamt in Wallast mit kräftigen Worten. Statt aber den Pfarrer zur Verantwortung zu ziehen, wurden die sich beschwerenden Gemeinderäte „wegen roher Ausfälle gegen die kirchliche

Oberbehörde und den berechtigten Pfarrer“ zu fünf Wochentagen verurteilt. In Wadert macht man's genau wie in Preußen!

Deutsches Reich.

Der Entwurf der neuen Reichsverfassung ist vom Staatssekretär des Innern den Korporationen derjenigen Ortsvereine, die an der Neugestaltung des Reichsverfassungsentwurfes ein ganz besonderes Interesse haben, mit dem Anbieten eingehend worden, ihre Wünsche zu den neuen Vorschriften dem Reichsamt des Innern darzulegen.

Schiffahrtsabgaben. Der Gesetzentwurf über Erhebung von Schiffahrtsabgaben soll dem Reichstage noch in dieser Session gehen und fertiggestellt werden. Nach dem ausführen Preußen, Bayern, Baden und Hessen am 21. April 1900 abgeschlossenen Staatsverträge dürfen Staatsfinanzarbeiten, insbesondere am Main nicht eher begonnen werden, bis die Frage der Schiffahrtsabgaben erledigt ist. Dieser Umstand soll die Ursache der beschleunigten Durchführung der Schiffahrtsabgaben sein.

Der Streit um die fribuokratischen Diamantfelder, der unter den einigen Lydner Interessenten und Landbesitzern ausgedehnter drohte, ist durch einen Vertrag beigelegt worden. Das Reichsfinanzamt hat mit sämtlichen Landbesitzern und Interessenten einen Vertrag abgeschlossen, wonach erstens einmal Einmündete gegen die Abfindung der Ländereien nicht erhoben werden sollen, und weiter die Schabenerlei und Abgabenerfüllungen festgelegt werden.

Die Kottener will man befehlen. In der Nordw. Woch. Zeitung“ wird in langwieriger Weise berichtet, daß nunmehr die Rechnungsstellen in den preussischen Kolonien in Ordnung gebracht werden — „soll“. Bis bisher der Schwerpunkt des ganzen Rechnungswesens in Berlin, so wird er jetzt in die Kolonien selbst verlegt. Die Gouverneure haben nach Maßgabe des Etats mit dem Gelde zu wirtschaften und spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach dem Schluß des Rechnungsjahres ihre Bücher abzugeben. Der Rechnungshof wird Kommissare in die Kolonien entsenden, die die Prüfung der Rechnungen an Ort und Stelle vornehmen und mit den weitestgehenden Befugnissen ausgestattet sind. Man „hofft“, daß auf diese Weise das Finanzgebahren ein überblicklicher werden wird, und daß man zwei Jahre nach dem Abschluß des Rechnungsjahres die Rechnungen den geltenden Körperschaften vorlegen können.

Militärjuris. Der Militär-Kollomb vom Ostbayerischen Regiment war von dem Wehrdienst völlig wegen Verfalls mit dem Wehrdienst geschlossen worden. — Kurz darauf erkrankte sich der Wehrdienst als Scham über die schuldunabhängige Zurückweisung. — Nichts wurde wegen Anführung von Wehrdienst vorgelegt. — Er hatte einen anderen Soldaten kennentlassen wollen, sollte auszufragen — zu fünf Tagen Haft und außerdem wegen Verlegen eines Vorgesetzten zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt. Das Kriegsgericht nahm „eine“ schwere-Tölpelische Mißhandlung an. — Mäßig war vorher auf dem Disziplinartage mit 14 Tagen Mittelarrest wegen Schlagens bestraft worden.

Das Reußländer (Schlesien) Oberkriegsgericht sprach, eines Sergeanten vom Feldartillerie-Regiment Nr. 55 frei, den das Kriegsgericht zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt hatte, weil er bei der Kaiser-Geurtsfestfeier einem Leutnant ein Bierseidel an den Kopf geworfen und ihm eine Schramme beigebracht hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Die baltischen Ungarn. Wien, 9. April. Die Ausläufer der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und Serbien werden in unterrichteten diplomatischen Kreisen wenig günstig beurteilt. Die Verhandlungsabteilung der österreichisch-ungarischen Regierung, die nach den letzten Vorgängen zu Ungunsten kommen auf wirtschaftlichen Gebiete entfallen scheint, stößt auf den harten Widerstand der Magyarer, diesseits und jenseits der Weis, der sich namentlich gegen die von Serbien gewünschte Festschaffung richtet, und es ist zu befürchten, daß es zu keiner endgültigen Regelung der Handelsbeziehungen, sondern nur zu einer provisorischen Abmachung kommen wird, die die serbischen Wünsche und Interessen nicht berücksichtigt.

Das „Woh der Paris“ wissen will, hat die serbische Regierung angekündigt, daß sie es endgültig ablehnt, einen Handelsvertrag mit Oesterreich über der Waß meistbegünstigter Nationen abzuschließen.

die Abhängigkeit von den ökonomischen Mächten. Wie vormals die Fruchtbarkeit dererden und des Wobens dem göttlichen Segen zugeschrieben ward, so nun der in Warenverkehr ersetzte Reichtum. Auch wurden die Götter Offenbarer der Gesehe, Schirmer des Rechts, dessen die Befehlskraft und auch die herrschenden Klassen nicht entraten können.

Bei den armen und unterdrückten Klassen des gegen führte der Drang nach Erleichterung ihrer in der gesellschaftlichen Abhängigkeit bedingten Lage zu einer Umwidmung der Götter aus Begünstigern der oberen zu Freunden und Beschützern der unteren Schichten, die sich die Armen anerkennen und die Würdigung derselben mit seinen beherrschenden „fischeles, vorkommene Weisbilder“ und „schönen unständigen Ausbrüden“ tituliert.

Die Umwidmung der alten Naturgötter in angeblich historische Figuren war demnach ein entscheidender Fortschritt, denn sie entsprach dem gesellschaftlich-ökonomischen Umsturz. Und wenn wir uns das Osterfest als Frühlingsfeier Bedeutung hat, so doch in ganz anderem Sinne als bei den alten sogenannten Heiden. Wir erkennen uns der Schönheit und Lieblichkeit der aus dem Winterlicht erwachenden verjüngten Natur, wie eben so von Winterkontraste des wieder erstarkenden Lichts und wachsenden Tages.

Auch das stehen wir nicht an, als mythologische Fortschritt anzuerkennen, daß der christliche Gott kein transzendenter Gott, sondern Mensch gewesen ist; denn auch hierin spiegelt sich jener gesellschaftliche Fortschritt: die Menschen sind bei weitem nicht mehr so wie einst von den Naturmächten abhängig, denn sie selber sind nun die Schmiebe ihrer Schicksale, die Gottheit ist anthropologisiert.

Aber es ist ein „Uebermensch“, ein „Sohn Gottes“, ein geistlich-ethischer Hero, von dem die Mitheligen und Belabenden Umwidmung ihrer drückenden gesellschaftlichen Abhängigkeit erschaffen.

An den kommunistischen Klubs, aus denen das Christentum hervorgeht (nach Albert Kallhoff), war das Klaffengefühl noch nicht bis zum Verwahrheit der Volkspartei gebrochen; mit eigener Kraft gegen die sozialen Unbillen zu reagieren und gar zu kämpfen, hätte man sich nicht hart genug und war man auch nicht. Von oben, von einem in der Verfassung, dem „Hochsteher“ erwarteten die Vermögungslosen und Mangelnden Hilfe, und auch diese nur durch moralische Einwirkung auf die herrschenden Klassen. Die Jesu-mythe war eine schätzbare ideologische Revolution gegen die herrschende Klasse, die überbis noch gänzlich befangen war in dem antiken Geozentum, dem Glauben, daß alles Bedeutende nur von außerirdlichen Menschen ausgehen könne. Der demokratische Gedanke lag jenem Zeitalter noch fern.

Noch jetzt ist dieser heroische Übergang nicht überwunden. Noch neuere und neuere Historiker und Philosophen stellen überragende Individuen in den Mittelpunkt der Geschichte, es bilden in den Massen die Spreu, nur dazu da, das seltsame Hero hervorzubringen, und stellen die Felspe auf; immer der einzelne, niemals der Massen Geist. Sie erkennen, daß auch die Größten aller Zeiten selbst Geschöpfe des Volkes gewesen sind, erkennen, daß der Mensch, Volkstred der Massenangehörigen, Beherrschter sind, wovon die Massen trüchtig waren. Was eine Epoche in der Volksgeschichte ausmacht, ist nicht die „Hochsteher“, sondern die Masse, die in ihnen die Kraft zu ihrem Wohlfahrt, nur Wohlkonstanz, somit sie wiederum als Erleuchteter und Führer die Massen befruchteten, mit deren Kraft allein sie neue Ideale zu Taten umsetzen konnten.

Aus ihrem durch und durch demokratischen Charakter entspringen die reichen Klassenkämpfen der modernen proletarischen Emanzipationsbewegung. Kein Uebermensch steht in ihrem Mittelpunkt, das Massenbewußte arbeitende Volk, jeder einzelne in seiner Weise als Mitglied des Ganzen, ist sein eigener Herr. Ihn ruft der Dichter zu:

„Nicht ein himmlischer Erleuchteter kommt zu euch im Glorienkleid, und sein genussentkammer Mensch wird aus den Wäntern führen euch mit Wundern alten ins gelobte Land hinein; das Volk befreit ihr werden, müßt ihr euch selbst befreien!“

Frankreich.

Beim Vortragsminister.

Paris, 9. April. Eine Abordnung des Generalverbandes der Post- und Telegraphenarbeiter...

Spanien.

Sombornische.

Paris, 9. April. "Matin" berichtet aus Madrid: Ein Telegramm, das die Genatur postiert hat...

Russland.

Die Ministerrede.

Petersburg, 9. April. Die Rede, die der Chef des Ministeriums des Innern...

Schließung der Juden.

Petersburg, 9. April. Durch Anordnung des zuständigen Behörden...

Amerika.

Drohender Kistenstreik.

New York, 9. April. Die Streikfrage im Antriebslokomotivgebiet...

Weiter, aus Philadelphia eingegangene Nachrichten bezeugen...

Parteinachrichten.

Magdeburger Zeitlitz.

Der Beschluß der Magdeburger Parteigenossen, ihren bewährten Reichstagskandidaten...

Das Recht der Magdeburger Parteigenossen, ihren bewährten Kandidaten...

finden, daß von den einzig zulässigen zwei Gründen, die einen bewährten Kandidaten...

Wie geben nun den Bericht der Volkstimme wieder und erlauben uns...

Zur Aufstellung eines Reichstagskandidaten teilt Klüss mit, daß die Parteifraktion...

Genosse Winter hält diesen Vorschlag nicht für besonders praktisch und wünscht...

Genosse Winter ist anderer Meinung und wünscht die Beibehaltung...

Genosse Hübne meint, an dem Wahlkreis Salze-Afchersleben zur Zeit...

Genosse Fabian meint, wenn bei der letzten Wahl nicht genügend gearbeitet...

Genosse Weism hält es für verfehlt, Prophezeiungen zu machen...

Genosse Vater spricht seine Verwunderung darüber aus, daß über diese...

dem einstimmigen Beschluß der Fraktion zustimmen und Pfannkuch...

Genosse Winter ist der Meinung, daß die Mitglieder des Vereins...

Genosse Landsberg ist auch über den Widerstand gegen die Kandidatur...

Genosse Fischer glaubt, daß es für den Genossen Pfannkuch bei seinem...

Genosse Krefino hat auch gegen die Person Pfannkuch nicht das geringste...

Damit ist die Redezeit erschöpft. Bei der Abstimmung wird mit 138 Stimmen...

Strofantzen der modernen Arbeiterbewegung. Gegen Genossen, die in der...

Die ungeschwätzigen Geldfrauen. Die Revision des Genossen Stadteuer...

Verantwortlich für Beitragsartikel, Politische Literatur und Parteinachrichten...

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten. Verzeichnisse der Redaktion...

Uhren, Gold- u. Silberwaren. A. Weiss, Halle a. S., Kleinschmiedeng. 6.

Mützen = Damengürtel = Schürpen. Matrosen-Mützen, Kieler Mützen, Prinz Heinrich-Mützen, Schotten-Mützen, Jockey-Mützen, Treßengürtel, Gummigürtel, Gold-Chinè-Gummigürtel, Gold-Gummigürtel, Sammet-Gummigürtel, Directoiregürtel. Geschäftshaus J. LEWIN.

Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S.

empfehlen:

„Rauchfuss Pilsner“

(nach Pilsener Art).

„Rauchfuss Kronenbräu“

(nach Münchener Art).

Doppel-Malz-Bier-Caramel.

ff. Lichtenhainer = Gose = Weissbier.

Feinste Fruchtsaft-Limonaden.

Kennen Sie Ihre Muttersprache?

Nein!

Studieren Sie die nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, dass wir Recht haben!

Vogel, Dr. August, Rektor a. D. Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagewerk der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter, Angabe der Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen. 61. bis 70. Tausend. 508 S. Elegant gebunden 2.80 M.

Dieses Werk bietet nicht nur die neuste Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele Tausende von Fremdwörtern und Eigennamen nebst deren Aussprache. Ein vollkommenes Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgend welcher Art gibt es nicht!

Sanders, Prof. Dr. Daniel, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Grosse Ausgabe. 31. vollständig neu bearbeitete Auflage. 462 S. Elegant gebunden 5 M.

Zahlreicher, als man im allgemeinen annimmt, sind im Deutschen die Fälle, in denen der Sprachgebrauch noch nicht ganz festgestellt ist und das Schwanken bei Gebildeten und selbst bei Schriftstellern eine gewisse Unsicherheit erzeugt. In solchen und vielen anderen Fällen, wo sich selbst für den gebildeten Deutschen Schwierigkeiten irgendwelcher Art im Gebrauch seiner Muttersprache herausstellen, wo also jeder das Bedürfnis nach einem tüchtigen, sicheren Ratgeber fühlt, soll das vorliegende Werk schnell und richtig Auskunft erteilen.

Jansen, Dr. Hubert, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure. 156 S. Gehftet 1.25 Mk., gebunden 1.75 Mk.

Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt)
Berlin - Schöneberg.



Turnverein „Fichte“, Halle a. S. u. Umg.
Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.
Sonabend den 17. April abends 7/8 Uhr
im kleinen Saal des „Vollsparts“
Vierteljahrs-Versammlung,
wobei sämtl. Vereinsangehörige dringend
eingeladen werden.
1. Osterfeier: Turnfest nach Schraplau.
13. April, abends 8 Uhr: Fortanstellung
bei Casse.
18. April, vormittags: Sportturnerfunde
im Volkspart.



**Turn- u. Athleten-Klub
„Adler“, Halle a. S.**

Mitglied der Athleten-Vereinigung Halle u. S. u. Umgeg.
Unter
Vergnügen
findet am ersten Osterfeiertag von nachmittags 3 1/2 Uhr an im
„Sport-Hotel“ statt. Sportkollegen sind willkommen.
Der Vorstand,
R. Hoffmann, 1. Vorsitzender.

Weissenfels! Volkshaus. Weissenfels!

Sonntag, den 1. Feiertag:
Theaterabend.
Einmaliges Gastspiel des Schneider'schen Stadttheaters.
Direktion: J. Dunkel.
Anfang: Abends 8 Uhr.
Briefträger Lottchen,
Wohlfühlspiel in 4 Akten.
Nachmittags 3 Uhr: **Kindervorstellung.**
Hans im Glück.
Preis 50 Pf., wie bekannt 10, 15, 20 Pf.
2. Feiertag: Zentralverband der Schuhmacher.
Grosser Varietéabend mit unbeschränkter
Balk. Ball.
3. Feiertag: **Grosser hunder Abend** bei freiem Zutritt.
Anfang des Balles nachm. 3 Uhr. — Abends: Kartenspiele.
Nicht mehr laden!
In diesen Veranstaltungen ladet freundlich ein **R. Voigt.**

Achtung! Bitterfeld. Achtung!

Maschinen- und Heizerverein Bitterfeld u. Umgeg.
Montag den 12. April (2. Osterfeiertag) im „Hohenzollern“
Frühjahrs-Vergnügen.
Von nachmittags 4 Uhr ab:
grosser Festball.
Ehne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.
Achtung! Naumburg. Achtung!
Gewerkschafts-Haus „Z. Schwarz-Adler“.
Den 3. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr ab
halte ich mein
Einzugs-Kränzchen
Waffl durch meine anerkannt gute Gaststapelle.
Eintritt 15 Pf.; Tanzen gänzlich frei.
Hierzu ladet freundlich ein **Otto Landgraf.**
Alle Parteischriften empfehle ich die Volksbuchhandl.

Schwarz wie die Nacht
und
glänzend
wie die Sonne
macht
Kavalier
Jedes Schuhwerk
Überall erhältlich

Die beliebtesten
**Viktoria-, Torpedo-
u. Göricks Westfal-
Fahrräder**
empfehlen
Carl Hechler,
Telephon 1924. Halle a. S.-G., Triftstrasse 18.
Fahrrad. u. 70 SR. Mühl 3, Schlauche 2⁵⁰, Latex 1⁵⁰

„Ozonit“
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
gibt nach halbstündigem Kochen ohne
Reiben und Bürsten blendend weisse,
unverderbene Wäsche und ersetzt
die Rasenbleiche vollkommen. Für ab-
solute Unschädlichkeit garantieren die
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Nervenschwäche
und Nervenerschöpfung. Ausserst lehrreicher Ratgeber und
Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumler** zur Verhütung und
Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der
auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung
und deren Folgen zutrifft. Von geradzuge unschätzbarem
gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken franko zu
bestellen von **Dr. med. Rumler Nachf., Genl 240 (Schweiz).**

Rosshaar (Schweifhaar) faulst nicht
Bruno Seifert & Sohn, Schüttershof 4

Papier- u. Pappenabfälle
laufen jeden Posten
St. Wendensstr. 20.

Franz Wolff :: Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt ::

Inh.: Carl Spengler & Weber. Telefon-Amt: Ammendort 44.
Nache speziell auf die Reinigung von Pelz- und Herrensachen aufmerksam.
Gr. Steinstrasse 36. Rannischstrasse 22. Martinstrasse 11.
Geiststrasse 49. Leipzigerstrasse 21. Wucherstrasse 60.
Merseburgerstrasse 163. Bernburgerstrasse 22. Hackebornstrasse 4.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Lerner. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei. (G. m. b. H.) — Verleger: vommt. Aug. G. o. b. J. e. t. u. J. a. h. n. g. — Samst. i. Halle a. S.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 10. April 1909.

Ein Mahnwort an Eltern.

Wenn nach den kalten, trübigen Wintertagen, die in diesem Jahr früher gar nicht gewesen wollten, die Sonne wieder hell und warm hineinleuchtet in die engen, unfreundlichen Wohnungen und staubgefüllten, rauchgeschwängerten Fabriks- und Arbeitsräume, dann scheint sich auch der Arbeiter hinaus in die freie Natur, dann lüftet er mit Weis und Kind dem ewigen grauen Einzelteufel des Werktags entfliehen. Ein später Frühling ist uns heuer geworden. Und nun er da ist, magt er sich nur bedächtig hervor. Doch sind die Mächte empfindlich, noch zeigt sich nur schüchtern draußen vor den Türen ein garter grüner Spross der Winterlast auf den Ästen und die Knospen und Keime sind gar vorzüglich in diesem Jahr. Aber dennoch wird's schon lebendig in Blau und Weiß, dennoch lockt am Tag die warme Sonne Alt und Jung. Und so sieht man an den Feiertagen Scharen festlich angezogene Menschen in Gruppen, oder kleineren Gruppen hinausgehen, singend und ihres Lebens froh, denn der Frühling ist da, bei er auch immer noch taub und laß.

Gerade der Arbeiter soll und muß hinaus ins Freie. Am Sonntag und Feiertag ist er kein feiner Herr, kann er sich der Freizeitmühe der Alltagsarbeit entziehen. Den Tag soll er, wenn's irgend das Wetter zuläßt, nicht in der dumpfen Stube, nicht in rauchiger, lärmvoller Kneipe, sondern in der frischen, frohen Frühlingsluft zubringen, von der die Brust geweitet und der Sinn lebendig gemacht wird. Gerade der Arbeiter sollte das im Frühling tun, denn er und seine Angehörigen brauchen vor allem den belebenden Quasi der Freiheit in der Natur. Und wenn er ein denkender, kaltenberührender Arbeiter ist, wird er doppelt die Anregung zu solchen Tritten finden, die er auf seinem Spaziergange empfängt. Denn als solcher fühlt er sich auch in seinen Musestunden, muß er sich fühlen, denn auch da verläßt ihn nicht die Pflicht gegen seine Klaffengenossen.

Er weiß, daß seine Arbeitsbrüder auf dem Lande früher um ihre Gleichberechtigung kämpfen. Seine Verbindungen, die in der Stadt festen Stand, zahlreiche Unterstützung erlangen haben, sind auf dem Lande heimatlos. Bedrüben und Private vereinen sich, um die Arbeiterorganisationen aus ihren Quartieren zu vertreiben. Der daß der Gegner geht, ist ihnen nicht das geringste geistliche Besessenen zu gönnen, denn sie wissen, daß überall, wo Arbeiter und Arbeiterkreise zu finden oder zu schaffen Dinge verdammt sind, auch das Samenland freier Gestaltung ausgetrocknet wird. Freiwillig oder aus unparteilicher Gefühl haben sie nie, daß der Arbeiter gestellt wird, ein in ihrer wichtigsten Bürgerrechte, das Vereins- und Versammlungsrecht auszuüben. Die Arbeiter müssen sich auch das erkennen. Und sie können es, denn sie sind eine Macht, sind diejenigen, von denen das Wohlergehen der ganzen Gesellschaft abhängt, um wieviel mehr die Existenz so eines armen Schöpfers, der zufällig Gastwirt ist. Sie sollten nur einig und geschlossen vorgehen, dann müßte die Erziehung geeigneter Soldate überall, wo Arbeiter sind, gelingen.

Oft aber, in der Nähe der Städte besonders, wo die Arbeiterfrage in dem kleinen Ort wohl fast genug wäre, sich dies oder jenes Solat zu erkornen, schießt der Wirt auf die Besucher aus der Stadt, meist auch wieder Arbeiter, denn um den Besitz eines „erfassenen“ Hotels oder einer Honoratiorenkneipe ziehen die Arbeiter auf dem Lande gewöhnlich nicht zu kämpfen. Da haben es die städtischen Arbeiter in der Hand, den sich gegen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit sträubenden Wirt gefügig zu machen. Wenn i. h. ihn nicht unterlassen, muß er den Arbeitern seines Ortes geben, was rechtens ist. Das sollten die Arbeiter aus der Stadt bedenken, wenn sie hinausgehen auf Land und wenn sie eintreten, um des Teiles Rohbrut zu stiften. Von den Arbeiterorganisationen der einzelnen Kreise werden alljährlich Vollkassien be-

kannt gemacht. Ein denkender Arbeiter scheidet sie aus der Zeitung, führt sie auf seinen Ausflügen mit sich und richtet sich danach. — Solist über die Solale mit Verfallungsmöglichkeiten. Niemand bleibe in einem Solat, in dem nicht mindestens das Arbeiterblatt, also hier das „Volksblatt“ öffentlich ausliegt. Jeder Wirt auf diesem Gebiet noch nicht zu unparteilicher Stellung gelangt ist, verdient nicht, daß ihm die Arbeiter einen Großhain hintragen. Wir verlangen von den Leuten nicht, daß sie den Sozialdemokraten befehlen, wenn sie es nicht sind, erwarten aber, daß sie uns gleichberechtigt mit den sogenannten nationalen Parteien behandeln. Beachten die Arbeiter auf ihren Ausflügen diese Hinweise, dann werden die Wirtz aufhören, die Arbeiterkraft in ihren Orten geringfügig zu behandeln. Die Vollkassien für den Saalkreis finden unsere Leser in der heutigen Nummer.

Und nun hinaus ins Freie. Morgen ist's Frühling, an dem einmal auch der Arbeiter sich als Mensch fühlen darf. Möge sich jeder stärken für die bittere Fron, die vor ihm liegt, möge er vergehen, wenn auch nur für Stunden, die schweren Tage der Vergangenheit, denn die Gegenwart gilt der Zukunft!

Der Oberst als Führer.

Ein hiesiger Regimentskommandeur, der Oberst von Kronheim, ist nach Weis als Führer einer Infanteriebrigade verlegt worden. Diese weltberühmte Begebenheit veranlaßt den Verein ehemaliger Soldatendritzer hierseits, einen Festkommers zu veranstalten. Es war sozusagen ein Grund zum Trinken, wie so manches andere mehr. — Bei Kriegereisen wird immer viel geredet. Alle bekommen ihr Teil. Der „Oberste“ kriegerisch so gut wie das letzte Ehrenmitglied, schließlich sogar die Kommer. Diesmal wurde besonders der abtreibende Oberst geehrt, aber auch dieser ließ es sich nicht nehmen, feierlich ebenfalls eine Rede zu schwingen. Eine schöne Rede, deren Gehalt man erst recht erkennt, wenn man sich in die Vertief. Der Bericht der „Halle'schen Zeitung“ (spaltenlang) sagt darüber folgendes:

„Er (der Oberst) sprach davon, wie sich seine Stellung zu dem Kriegereisenwiesem geändert hätte. Vor 30 Jahren hätte man glauben können, es handle sich bei diesen Vereinen nur um Vergnügungen, etwa um Tanzen und Trinken, aber im Laufe der Jahre sei er auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Kriegereisen ein wichtiger Faktor im Leben Deutschlands sind.“

Und da sagt man immer, die Kriegereisen seien nicht entwicklungsfähig. Wie sehr tut man ihnen da Unrecht! Aus hiesigen Trint- und Tanzvereinen haben sie sich zum „wichtigen Faktor im Leben Deutschlands“ hinauf entwickelt! Aber der Herr Oberst sieht da die Entwicklung etwas zu einseitig. Nicht nur die Wichtigkeit, auch die Trunkfähigkeit der alten Krieger hat sich entwickelt. Mit Freudem tonlanten das hässliche Kriegereisenwiesem, die sich um einen solchen Verein nämlich zu bemühen, und wenn gar keiner zu haben, schenkt nicht einen „gründen“. Interessanter noch als diese ist folgende Stelle der schönen Rede:

„Politik sollen und wollen wir nicht treiben in den Vereinen, aber unserten Ehren wollen wir führen, treue Kameradschaft halten und treuen Geist pflegen. Und doch sei auch das richtig, wie letzten Major von Westphal in der „Parole“ gesagt habe, daß die Mitglieder der Kriegereisen, ohne es zu betonen, eine künftige Politik treiben, indem sie die schärfsten Gegner der Sozialdemokratie wären.“

In unser liebes Deusch überlegt heißt das: Politikt wollen und sollen wir keine treiben, aber wir treiben Politikt. Das ist etwas traurig, aber ganz kriegerereisenlich. Gut ab vor dem Herrn Oberst, der das, was er nicht will und soll, dennoch mit Heroismus treibt und dabei ebenfalls Generalmajor wird. Im übrigen sieht wir dem Herrn noch extra dankbar, daß er es einmal so ehrlich und sohergenut ausgesprochen, daß die Kriegereisen politische Vereine sind. Die Schärfe tut dabei nichts zur Sache. Wir haben schon man-

chen „schärfen“ Kriegereisenler gesehen und uns doch an ihm nicht weise getan.

Nachdem der „politische“ Herr noch von dem „alten treuen Geist“, der, wenn er keinen Rückfall finde, einfach vergetzelt werde“ (sprich Teufel vor so was!), erzählt hatte, kam er auch auf den „Feind“ zu sprechen und zwar:

„Wenn dieser vorzüglichste Geist in den Kriegereisen wie hier im 86er Verein lebendig bleibt, wenn dieses Zusammengehören der Vereine mit den Truppen beibehalten wird, dann sollen uns die Feinde nur kommen, wir haben niemanden zu fürchten. Vor kurzer Zeit es so, weil die schöne Gelegenheit war da für unsere Feinde, aber sie hatten eine gewaltige Angst vor der Umwandlung eines Volkes, bei der wir in einem Augenblick aus einer Million fünf Millionen Soldaten machen.“

Die Festsche, wie sie im Buche steht: „Sie sollen uns nur kommen!“ Was der Richtermeister dann noch schreibt, ist so ungerne, daß wir es dem Oberst nicht in Mund legen können. Bei der Umwandlung unseres Volkes machen wir in einem Augenblick aus einer Million fünf Millionen Soldaten!“ — Derartige Potenzen können wir selbst Kriegereisenler nicht zutrauen.

Hiernach dürfen wir wohl schweigen von dem, was sonst auf diesen Fest noch gesprochen wurde. Erwähnen wollen wir nur, daß Herr S u b l a n d gleichfalls sprach — es sollen aber alle Festteilnehmer fest nach Haus gekommen sein.

Von den Sichfragenproletariats

Ist eine der wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Schichten die der Versicherungsbeamten. Infolge des Mangels jeglicher Organisation sind diese Menschen der Gnade und Ungnade Kapitalistischer Betriebsleiter im höchsten Maße preisgegeben und jedes Mitbestimmungsrecht über ihre wirtschaftlichen Geschäfte beraubt. Vor einiger Zeit schon nahmen wir Gelegenheit, die Lage der Angestellten bei der „Victoria“ in Berlin zu beleuchten. Heute wollen wir einmal auf unsere heimische „Victoria“ aufmerksam machen, bei der die Verhältnisse eher noch schlechter sind wie bei der „Victoria“.

Das hat heute im Versicherungsgewerbe zum guten Ton gehört, schwärmt man auch bei der „Buna“ sehr für das „Volksgesetz“. Gerade der „Generaldirektor“ der „Buna“, C. D i e t r i c h, hat sich die wirtschaftliche Begründung der Klein- und Kleinsten zum Prinzip gesetzt. Er ist dafür, daß der geringste Wochenbeitrag entgegengenommen wird, denn viele Wenige machen ein Viel, und der bewußte, sauer verdiente „Arbeitervogel“ ist ihm ein gar lieber Gegenstand.

Diese Vorliebe hindert den Herrn aber keineswegs, gleichzeitig etwas zu tun, was weniger nach Begründung der Arbeiter ausläßt. So a. B. bei der letzten Reichstagswahl, wo man die Beamten zumamentumtete und ihnen einschärft, unter keinen Umständen dem Sozialdemokraten die Stimme zu geben!

Die „rote“ Stimmung ist also so verhasst, wie der „rote“ Groschen beliebt ist. Denn die Gesellschaft will doch wachsen und zunehmen und ihren Egoismus rauchen sehen. Was nicht aber kann niemand Dürbenden und Lantenen bezeichnen. Deshalb ihr Klienten: Gebet hin in alle Welt und halt „Arbeitervogel“ zusammen, rote oder blaue, das ist gleich. Im übrigen aber laßt uns mit dem Arbeiter, mit dem rot wählenden Proletariat in Ruhe.

Die hohen Gehälter und Lantenen, welche Direktoren und Aufsichtsrat erhalten, dürfen nicht ganz unbekannt sein. Weniger hat man sich bisher um die wirklich nicht glänzende Finanzlage der zahlreicheren unteren Angestellten bei der Gesellschaft bestimmt. Deshalb ist es vielleicht angebracht, zu erörtern, daß sogar schon die — A r m e n a r b e i t e r i a t i o n als Vermittlerin von Lohnzulagen in Bewegung gesetzt worden ist. Vor dieses Mittel anzuhandeln, hat auch tatsächlich etwas erhalten, denn man schreit doch die Wagnis. Allerdings sind auch noch drastischer Mittel angewendet worden, um den modernen Gebühreler etwas anzufallen, aber davon schweigen wir lieber im Interesse der Angestellten.

Berthold Meryan.

(Nachdr. verb.)

Roman von Cornelle Hudgens.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

„Wer Baltian Rustin . . . der Erste, der die Bewegung bei uns geleitet hat . . . den soll das Volk hoch als Dankbarkeit für das, was er früher getan hat, sogar wie einen Halbgot verehren.“

„Sie reden vom Volke, Meryan . . . aber Sie meinen doch gewiß nur eine kleine Anzahl Anhänger, eine winzige Menge von Getreuen, die entwickelt genug sind, ein bestimmtes Dankheitsgefühl gegen zu haben. Diese wenigen bleiben ihm wirklich anhänglich, weil sie nie vergehen können, daß er für sie Wächter und Befehlshaber wurde und als ein gesellschaftlich Ausgesessener in ihrer Mitte gelebt hat.“

„Wie schön war es nicht von ihm, der ganzen Gesellschaft Recht zu bieten und alles seiner Ueberzeugung zum Opfer zu bringen!“ sagte Anna mit aufsteigender Begeisterung in ihrem emporgeschüttelten Wied. „Was man auch immer von ihm behaupten mag, so werde ich ihn dennoch stets als einen großen Mann unseres Landes betrachten.“

Berthold erzählte und sah die Sprecherin mit Mißbilligung an. „Noch immer wirken die Dogmen meines Vaters in ihm nach. Noch immer harrt ein Rest von Verehrung für den Führer in seinen Kreisen so schäferen und gefährlichsten Begeisterung in ihm. Und dieses Gefühl hatte sich durch die Beziehungen zu Martialis, der ein so heftiger Gegner der Herdindemokratie der alten sozialistischen Partei war, nicht vermindert. Und nun gar ein junges Mädchen über dergleichen Sachen mit einer solchen absoluten Eingeht reden zu hören! Wie an einem Abend, als er zuerst hier eingedrungen war, mußte er über Anna verärgert und verwundert. Betreffs der Frauen verlor er ganz seine eigene Freiheit und Erziehung, dann war er von den Traditionen seiner früheren Umgebung noch vollständig beherrscht und umfange.“

Während ihre Tochter sprach, hatte Frau Demers sie mit lächelndem Wohlgefallen angesehen. „So Anna hat immer für ihn geschwärmt, fast seit ihren Schuljahren, nicht wahr, mein Kind! Und ich selbst bin in dieser Hinsicht auch nicht ganz ohne Schuld“, fügte sie mit einem schelmischen Ausdruck in ihren Augen hinzu, da die Verhörs- und Mißbilligenden Ertrinken nicht erlangen war. „Auch jetzt noch wieder das erste feurige Köstchen meines Idealismus bei mir kugeler als seine letzten Schwächen.“

„Schwächen . . .“ wiederholte Berthold warm werdend, „finden Sie das Schwächen? Sucht er nicht mit Wissen und Willen alles zu durchkreuzen, das Streben der wahrhaftigen Arbeiterfreunde zu vernichten und, was er früher selbst aufgebaut hat, wieder zu zerstören, bloß um in der Bewegung eine Art Alleinherren zu führen?“

„Glauben Sie das, Meryan? Ich nicht. Für mich steht es fest, daß Baltian Rustin nach seiner festen Ueberzeugung handelt. Jede große Bewegung hat gewöhnlich zwei Richtungen, zwei Strömungen — die Partei der Gemäßigten und die der Intransigenten. Je nach seinem Temperament fühlte man sich nach der einen oder der andern Richtung angezogen. Die Wahrsheit liegt jedoch meistens mehr auf der linken, noch auf der rechten Seite, sondern in der Mitte. Die fortwährenden Reibungen der sich gegenseitig dempfsamen Parteien treiben die menschliche Energie mächtig empor und erwecken die Faktoren, die erforderlich sind, um die Individuen zu einer größeren Kraftanstrengung anzuregen. Nur diese Weise ist der Erfolg einer Partei für die Zeit ihrer Existenz zu erwarten.“

„Dennoch hat Martialis mit sich selbst verhandelt, daß die internationale Sozialdemokratie, die sich im Parlament zu betreten sucht, keinen rascheren und gefährlicheren Gegner hätte als Rustin, obgleich dieser vor nicht langer Zeit ja selbst Mitglied der Kammer war.“

„Dagegen Sie nicht, daß unser Freund Martialis zu viel Parteiführer ist, um das Vertrauen seines Gegners mit vollkommener Objektivität zu haben zu können. Letzte Frau Demers. „Als Vertreter einer bestimmten Richtung muß er sogar einseitig sein, weil darin zum Teil seine Kraft liegt. Da er mit bewunderndem Mut den Kampf, welchen er für notwendig hielt, um die Bewegung in die praktischen Bahnen des Parlamentarismus zu leiten, getrieben hat, kann er sich unmöglich in die Schwächen eines Gefühlsorgans wie Rustin versetzen, der ebendertend noch unter dem Einfluß seiner eigenen vielbewegten Vergangenheit wie durch die Anbetung seiner Anhänger vom Idealismus zum Fanatismus wurde. Die große Parteiorganisation, welche die definitive Trennung der rechten und linken Seite zur Folge hatte, die in der Bewegung ein unersetzliches Moment. Daß den anderenen Divergenzen und Meinungsverschiedenheiten zwischen Martialis und Rustin, von der Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammenwirkens bisher immer wieder unterbrocht, kam der so lange bedeutende Streit, der Kampf dieser beiden so stark einander gegenüberstehenden unversöhnlichen Ueberzeugungen endlich zu Entscheidung. Und zwischen diesen beiden ist die ernste, umfängliche und schmerzliche Menge, um deren Wohl und Wehe gekämpft wurde, abwechselnd gerührt und mitgerissen von der

eine und von der andern Seite . . . bis auf einmal die Schale umschlug und ein mächtiger Drang alle antrieb, sich auf die Seite dessen zu stellen, dem sie schon so lange geglaubt und vertraut hatten, dem Manne, vor welchem ihre Frauen und Kinder sich nicht zu scheuen trauten, nach hiesigen, wohlhabenden Wohnort oft wie vor ihrem Retter, ihrem Beschützer hingekriegt waren, um ihm die Hände und die Kleider zu stiften. Alsdann brach für Martialis eine bittere Stunde herein. Wie ein Brevier verespottet und ausgeföhren, sogar von denjenigen, die vor wenigen Augenblicken ihm noch zugehört hatten, war er genötigt, sich vor dem Sturm zu beugen und den Saal zu verlassen. „Was „Streuzugel!“ wird ihm da wohl in den Ohren geflungen haben, da er schon damals viel getan und viel geopfert hatte für diejenigen, die in finstlicher Wut fast Sand an ihn legen wollten.“

„Aber glauben Sie denn wirklich an die Ehrlichkeit von Rustins Handeln und Treiben?“

Berthold war sich in jenem Augenblick der Tatsache, daß er diese Frage an eine Frau richtete und zwar in einem Tone, als ob ihr Ausbruch für ihn entscheidend wäre, gar nicht bewußt.

„Rustin!“ lautete die Antwort. „Ich kann ruhig behaupten, daß seine Ehrlichkeit für mich nicht.“

„Und ich verheiß nicht“, fügte Anna hinzu, „was jemand dies noch behaupten kann. Rustin würde seinen Glauben gemactet werden, ehrlich gewesen wäre.“

Ihr Ausfall lautete eher kindlich-naiv als scharf, und wie immer, wenn sie in eine ungewöhnliche Gemüthsstimmung geriet, kam und verschwand eine leichte Rote auf dem blonden, durchscheinenden Gesichtsteil in schameltem Wechsel.

„Ich will die Ehrlichkeit seiner sozialistischen Ueberzeugung auch nicht in Zweifel ziehen“, sagte Berthold langsam, „sondern ich habe ausschließlich seine gegenwärtige Haltung, die eine kräftige soziale Bewegung verdrängt, im Auge.“

„Aber auch das verheiß ich nicht“, versetzte Anna wieder. „Man darf doch an keinem zweifeln, dessen ganzes Leben gleichsam ein e i n e Zeit ist. Sobald er als Prediger nicht mehr glauben konnte, daß er das Ansehen, welches er sich in dieser Stellung erworben hatte, ohne jeden Zweck zu verlieren, ließ er unversehrt und barbarische Gesellschaften verlassen, trat er aus, um das einfache Leben eines Arbeiters zu führen. Und jemand mit einer solchen Vergangenheit soll nun auf einmal ein schlechter Mensch geworden sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Solche Bergarbeiterschaft...
...die Bergarbeiterschaft...
...die Bergarbeiterschaft...

...die Bergarbeiterschaft...
...die Bergarbeiterschaft...
...die Bergarbeiterschaft...

...die Bergarbeiterschaft...
...die Bergarbeiterschaft...
...die Bergarbeiterschaft...

Die Vereinsarbeit
treibt hier unter der Aufsicht des Vereins...
...die Vereinsarbeit...
...die Vereinsarbeit...

Opern- und Theaterbesuche
...die Opern- und Theaterbesuche...
...die Opern- und Theaterbesuche...

Gerichtssaal
Schöffengericht.
...die Gerichte...
...die Gerichte...

Opern- und Theaterbesuche
...die Opern- und Theaterbesuche...
...die Opern- und Theaterbesuche...

Opern- und Theaterbesuche
...die Opern- und Theaterbesuche...
...die Opern- und Theaterbesuche...

Opern- und Theaterbesuche
...die Opern- und Theaterbesuche...
...die Opern- und Theaterbesuche...

braut-Klides **kauf man am billigsten** **am Schmeißer**

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 85

Halle a. S., Sonntag den 11. April 1909

20. Jahrg.

Volkswirtschaftliches.

Ein Bekleidungsdiat.

Die Firma Thyssen, die Rheinischen Stahlwerke und einige andere Metallfabriken haben sich zu einem Syndikat zusammengeschlossen, das vom 1. April ab den Verkauf der gemeinsamen Produkte zu den vom Syndikat festgesetzten Preisen übernimmt. — Auch die alten Maßstäbe wurden der Kontrolle des Syndikats unterstellt.

Konzentration der großindustriellen Konsumankalten. Die Rheinischen Werke beschließen, die Konsumankalten der großgewerblichen Unternehmungen des Industriebezirks zum Zwecke gemeinsamen Einkaufes zusammen zu schließen, um durch Erzielung billigerer Einkaufspreise und günstigerer Lieferungsbedingungen der immer bedeutender werdenden Konkurrenz des beruflichen Kleinhandels besser begegnen zu können.

Kommunales.

Einführung einer Wertzuwachssteuer.

In Halberstadt find die Gehälter der Beamten und Lehrer erhöht worden. Um nun eine Erhöhung der bisherigen Gemeindesteuern zu vermeiden, beschloß die Stadtverordnetenversammlung die sofortige Einführung einer progressiven Wertzuwachssteuer.

Gewerkschaftliches.

In die deutsche Arbeiterkammer!

Die im „Deutschen Transportarbeiter-Verband“ organisierten Einkäufer der Abteilungen, und Nähmaschinen-Geschäfte, sowie der Versicherungsgesellschaften Wittoria, Duna, Friedrich-Wilhelm usw. seien sich genauen die Solidarität der arbeitenden Arbeiterkammer anzunehmen zwecks Ausübung der Kontrolle ihrer Organisationszugehörigkeit.

Insbesondere erlaube ich die Frauen, nach nach dieser Richtung zu unterrichten.

Wir richten erneut diesen Appell an euch, weil die Direktoren der Firma resp. Gesellschaften oder deren Hintermänner jetzt den Zeitpunkt für gekommen halten, unsere kleine, aber tatkräftige Gruppe zerstückeln zu können, und zwar durch die Gründung von gelben Vereinigungen. So erblüht vor einigen Tagen im Latholischen Stellenhause in Berlin ein „Verein der Wittoria-Einkäufer“ das Nicht der Welt. Ebenso versucht die Geschäftsführung der bekannten Nähmaschinenfirma Singer u. S. die Organisation mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aus ihrem Betriebe fernzuhalten. Diese Pläne müssen zu Wasser werden, wenn wir die Unterstützung der Arbeiterkammer Deutschlands finden.

Bei jeder Organisation ist eine braune Kontrollkarte auszugeben, welche monatlich abgestempelt sein muß.

Weshalb achte man auf die sogenannten Sonntagseinkäufer, man mache die selben auf das Schädliche ihrer Handlungsweise aufmerksam. In einzelnen Firmen werden bereits eine bedeutende Zahl dieser anderen Herren beschäftigt, auch bevorzugen man Personen aus dem Beamtenstande, Pensionäre usw. Die schlagendsten Einkäufer werden durch diese Kreise auf das Empfindlichste geschädigt und die Familien dieser Angehörten müssen darunter leiden, weil dem Manne das Brot genommen wird.

Bei jeder Zahlung, bei jedem Geschäftsbefehl, sei es Abzahlungs-, Nähmaschinen- und Versicherungsbrände, verlange man die Vorgeigung der braunen Kontrollkarte! Wer nicht im Besitze derselben ist, dem weise man ohne weiteres die Tür.

Hoch die Solidarität!

Die Agitationskommission der Einkäufer und Kassaboten. V. A.: Friedrich Endow, Berlin N., Fehrbelliner Straße 3, II.

In die Bergarbeiter Deutschlands!

Die „Bergarbeiter-Beilage“ beauftragt folgenden Aufruf: Kameraden, Bergarbeiter! Die grünenberlichen Verschwörer und Ministerkürzer sind gemäß ihrer Aussprüche im Palais-Hotel in Berlin am 6. Januar recht eifrig an der Arbeit, um aus der neuen Berggesetz eine Trutzgesetz gegen die Bergarbeiter zu schaffen. Ein Gesetz soll geschaffen werden, welches den Bergarbeitern nur Pflichten und Verantwortung auferlegt, aber faszinieren keine Rechte gibt. Die Sicherheitsmänner sollen dazu dienen, daß die Bergarbeiter nach Massenunfällen nicht in das „Kerkerhaus“ geraten. Das heißt, die Grubenbesitzer beschließen, die Verantwortung für kommende Massenunfälle den Sicherheitsmännern aufzukleben. Die erste Leistung der Berggesetzstelle in der Kommission des preussischen Landtages zeigt schon, mit welcher Rücksichtslosigkeit auf dieses Ziel zugearbeitet wird. Und die Verschwörer und Ministerkürzer finden im Herrenhaus und im Reichstagenparlament willfährige Mitarbeiter. Die Wünsche der Bergarbeitern werden wie Luft behandelt. Die Herrenmenschen im Bergbau appellieren an die Wajonette und Plintenlügen, falls es den Bergarbeitern einfallen sollte, den von ihnen verlangten Lebensschutz erkämpfen zu wollen. Das haben wir aufgezeichnet.

durch unsere Enthüllungen in der letzten Nummer der „Bergarbeiter-Beilage“.

Kameraden, Bergarbeiter! Schwere Zeiten stehen uns bevor! Es gilt euer Leben, eure Leiber, eure Familien zu schützen! Unsere Menschenrechte werden mit Füßen getrampt, und das ist, was wir uns nicht gefallen lassen dürfen! Kameraden, Bergarbeiter! Jetzt schreiet die Reihen, für den Bergarbeiterverband. Jedes Verbandsmitglied muß jetzt ein Agitator werden. Nur wenn wir geschloßen, wenn die uns noch Fernstehenden herangezogen sind als Streiter für die Bergarbeiterrechte, können wir mit Ruhe den kommenden Dingen entgegensehen. Drauf und dran an die Arbeit! Kameraden, agitiert für den Verband, damit die Bergarbeiterrechte und Herrenmenschen nicht über hunderttausende Bergarbeiter triumphieren! Schützt Kameraden, euer Leben, eure Familien!

Eine Bauarbeiterkongress

ist für den 2. Osterfeiertag nach Dresden einberufen worden.

Bergarbeiterkongress

Die Arbeiter der Metallfabriken Riefelhof und Wäthe in Lage (Sippe) wurden ausbezahlt, weil sie auf Einholung des im vorigen Jahre abgeschlossenen Tarifvertrages. 27 Arbeiter werden nach Beendigung ihrer Arbeit folgen. Der Vertragsbruch der Fabrikanten ist um so schmerzlicher, als der Tarif bereits vorigen Herbst in Kraft treten sollte und der Termin nur in Anbetracht der schlechten Geschäftslage von den Werksleitern auf April hinausgeschoben wurde. — Bezug von Zuschlägen nach Lage ist zu vermeiden.

Ausgeperrt

sind die Dachbeder in Metz. Nach Ablauf des alten Tarifs am 1. April legten die Unternehmer einen neuen Tarif vor, der in den Löhnen ganz und gar nicht den Ansprüchen der Gesellen und den gegenwärtigen Verhältnissen entspricht. Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern zerbrachen sich. Die Unternehmer antworteten nun mit der Ausperrung.

Schulmeisterstreik

Wegen Lohnminderungen traten die Schulmacher in Mannheim in den Aufstand. Die Gesellen fordern angemessene Erhöhung der Wochenlöhne. Eine Verhandlung vor dem Gewerbeamt haben die Meister abgelehnt. Die größeren Geschäfte haben die Forderungen bewilligt.

Leibvertrug

Im Heidelberger Dachdeckerergewerbe kam ein zweijähriger Leibvertrug zustande; der Stundenlohn wurde für selbständige Arbeiter von 60 auf 62 Pfg. erhöht, der sich nach einem Jahr abermals um zwei Pfennige steigert.

Die Ausbeiterassistenten

von Triest (Oesterreich) sind wegen Neuregelung ihrer Gehaltsverhältnisse in den Streik getreten.

Allerlei.

Waldrände.

Lebenburg (Ungharn), 10. April. Der große Wald bei Karlsbad hebt in Flammen, die dort befindlichen Ansiedlungen sind stark gefährdet.

Auswanderer.

Budapest, 9. April. Der Budapest Oberstadthauptmann wurde gestern von der Grenzpolizei verständigt, daß aus Serbien, Montenegro und Macedonien nicht weniger als 5000 Komitabschis unterwegs sind, die über Fiume nach Amerika auszuwandern beabsichtigen. Da vorige Woche Komitabschis an der ungarischen Grenze angehalten wurden, erteilte gestern die Budapest Polizei die Befehle den Behörden die Anweisung, die Auswanderer ungehindert passieren zu lassen.

Fünftägiger Verdan.

St. Ingberg, 9. April. Der Schichtmeister Aspirant Klein von der Grube Sudwitzer ist unter Verhaftung von 42 000 Mk. Löbnungsgeldern (1) flüchtig geworden.

Von den Wogen verjungen.

Triest, 9. April. Infolge heftigen Sturmes scheiterte bei der Einfahrt in die Bucht von Triest eine große Schifferbarte. Die aus elf Mann bestehende Besatzung wurde von der hochgehenden See weggespült und fand den Tod.

Feuer im Hafen.

Genua, 9. April. Eine im tiefen Hafen ausgebrochene Feuerbrunst vernichtete Warenvorräte im Werte von 1 1/2 Millionen Lire.

Bergmannstob.

Dortmund, 9. April. Auf Rege „Freier Vogel“ wurden zwei Vergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen getötet.

Erntedes Erdböden in Messina.

Palermo, 9. April. Zu dem vorgestrigen Erdböden in Messina wird noch gemeldet: Es erfolgte bei stürmischer Wind und heftigen Regnen ein heftiger Stob. Die Bewohner verließen die Veranden für kurze Zeit. Ein zwanzig Häuser stürzten ein, und einige Hafenarbeiter wurden getötet; sonst wurde kein Schaden angerichtet. Der Vorfall gilt als Beweis dafür, daß die Periode der Erdböden noch nicht beendet ist.

Nationalitätenkampf.

Athen, 9. April. In Bord des türkischen von Smyrna kommenden Dampfers „Isamilla“ entstand aus nationalen Streitigkeiten ein Zusammenstoß zwischen griechischen und armenischen Passagieren, wobei 5 Armerier getötet wurden.

Der Schrecken der Stadt.

London, 9. April. Aus St. Wigan, einer kleinen Stadt in Cornwall, wird gemeldet, daß ein Wahnstimmer mit einer Wähe den ganzen Ort in Schrecken versetzt, ohne daß es bisher gelang seiner Herr zu werden. Der Mann war vor einigen Jahren aus der Irrenanstalt entlassen worden. Vorgehen (sob er plötzlich in einer Doppelfinne auf zwei kleine Knaben, die hinter seinem Haus spielten. Ein Klempner, der sich auf ihn stürzen wollte, erhielt einen Schlag in die Hand, die amputiert werden mußte. Ein Matrose wurde an der Schulter mit ein Arbeiter an der Brust verwundet. Seitdem wagt niemand mehr sich dem Rasenden zu nähern.

Heber Heberkunft

Schreibt Eugen Kallfahndt im „Kulturwart“: Woher kommt der Mangel an Jugendherrlichkeit bei uns Deutschen? Mangel an Lebenskraft ja, und wir sind im ganzen vorwärts und denken lieber unser Teil. Aber wenn wir folgerichtig denken, so müssen wir's doch auch aussprechen können, so aussprechen, daß man uns versteht. Da heißt's: Bei laudlichen Auswanderungen pflegen sie größer der Streit der Arbeiter ist, die gegenseitigen Mißverständnisse immer größer zu werden, und nicht selten entstehen sie mit periodischen Bestimmungen und Kernprüfungen. Meineswegs immer aus sachlicher Meinungsverschiedenheit heraus, sondern sehr häufig nur durch das fatale Aneinanderbevorzugen. Der in andern Beziehungen so seltsame Zwang der Öffentlichkeit aber auch nur eines großen Direktresses treibt die kurzweiligsten Leute in eine Heberkette, so sie dann das längste und dürrste Stroh brechen, alles „wie gebührt“. Die Sätze, die im Gespräch kurz und bindig waren, werden geböhrt, verschäffelt, zerjungen und gefickt — es scheint ein Gehirnkrampf den Heber befallen zu haben. Wie er sich nun glücklich verberdet hat und freies freit. „Er hat sich nicht auswendig gelernt“, sagen dann die Höherer Mißliebe. „Ja, da liegt's: wir reden viel zuviel Geschriebenes und Ungelerntes. Wir reden bis über die Ohren im Konzept und vergarben, wenn wir den haben verloren haben. Eine Rede besteht aber aus gesprochenen, nicht aus geschriebenen Worten. Kein Mensch wird von ihr die gedankliche und kritische Prüfung erwarten wie vom gedruckten Aufsatz: Im Gespräch: gerade die lockere Form macht eine Rede aus, lebendig und wirksam, und wir sind unter Umständen selbst für den momentanen Einfall dankbar, der nicht so sicher begründet ist, der aber dafür Bekanten in uns weckt und oft fruchtbarer wird, als die tüftelste, Wort für Wort abgewogene Verhandlung. Es sollte eigentlich als selbstverständlich gelten, daß nur der öffentlich redet, der seine Sache wagt frei vorzutragen kann. Ist das wirklich zuviel verlangt? Vorläufig geht das noch nicht immer, weil mitunter einer sprechen muß, der's nicht kann. Aber warum kann er's nicht? Weil er unter der lächerlichen Engherzigkeit, er mußte anders reden, als man eben redet, er mußte reden, wie man schreibt.“

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Balgischsilonen.

Prag, 10. April. Infolge Ueberführung seiner Kompetenzen (1) wurde der sozialistische Verein Spartenoff behördlich aufgelöst. Die gesamte Storzehobens, das Mitgliederverzeichnis und die vorhandenen Gelder wurden beschlagnahmt.

Bill abgehen.

Belgrad, 10. April. Wie es heißt, hat der Kriegsminister seine Demission eingereicht, weil der König die frengen Maßnahmen wegen der Demonstrationen der Offiziere nicht billigte.

Angebot der Anstalt.

Cherbourg, 10. April. Ueber 1000 Arsenalarbeiter erhoben gestern in einer Protestversammlung Anspruch gegen die beschlossene Arbeitseinteilung. Mehrere Arbeiter richteten heftige Angriffe gegen die Anführer der Warnungsverwaltung über Aktion in den Arsenalen und die Schilderhalter. Zielweise wurde ein allgemeiner Anstand befürwortet.

Der 1. Mai und die französischen Postbeamten.

Paris, 10. April. Die Post- und Telegraphenangehörigen haben gestern eine Versammlung abgehalten, in der die Delegierten Bericht erstatteten über ihre Unterbrechung mit dem Wautenminister Barthou. Die Versammlung beschloß sich darauf bis zum nächsten Donnerstag, no eine neue Versammlung mit nachfolgender Tagesordnung Ratifiziert: 1. Statut der Staatsbeamten, 2. Umwandlung des Verbands in ein Syndikat, 3. Die Haltung der Angestellten am 1. Mai. Es ist bereits beschlossen worden, am 1. Mai nur Sonntagsdienst zu tun.

Die Streikverleger.

Paris, 10 April. Wie der „Matin“ berichtet, hat der Minister in der letzten Sitzung beschlossen, um Eventualitäten, speziell einen Zustand vorzuzugewinnen, und aus Gründen der nationalen Verteidigung, daß die Militärtelegraphen in Zukunft auf alle Telegraphenapparate eingeschränkt werden müssen, also nicht nur auf Morse, sondern auch auf Sogho- und Sauton-Apparaten.

Möbelfabrik C. Hauptmann

Inh. F. Kramholz & W. Knöfel

Größtes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen
und Braut-Ausstattungen

Poststrasse 3.

Zwanglose Besichtigung mögl. erbeten in der Fabrik und den Verkaufsläden Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

Schräplers Dampfschiffahrt

nach der **Rabeninsel, Bad Neu-Ragozci u. Wettin.**
 Älteste Personen-Dampfschiffahrt auf der Saale.
 Gegründet 1860.

4 Dampfer im Betriebe. Fernsprecher 3003.
 Mit den Osterfeiertagen eröffne ich wieder die regelmäßigen Dampferfahrten nach der Rabeninsel, Bad Neu-Ragozci und Wettin, und zwar:

Am 1. und 2. Osterfeiertag Dampferfahrt nach der Rabeninsel von früh 9 Uhr; am 3. Osterfeiertag von nachmittags 2 Uhr an ununterbrochen.
 Nach Bad Neu-Ragozci finden am 1. u. 2. Osterfeiertag früh 8 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr Dampferfahrten mit dem neuerbauten Salonampfer Preussen statt und zwar zu den nächstgehenden angegebenen ermäßigten Preisen:

für Erwachsene 1 Tour 25 ³/₄ hin und zurück 45 ³/₄
 „ Kinder 1 „ 20 ³/₄ „ „ „ 30 ³/₄

Die Fahrten nach Wettin werden noch bekanntgeben.
 Vereinen, Schulen und Gesellschaften gewähre ich besondere Preise und bitte um vorherige, rechtzeitige Anmeldung.

Hochachtungsvoll
C. Schräpler.

NB. Nach der Rabeninsel finden von heute ab wieder täglich regelmäßige Dampferfahrten und zwar nachmittags 2 1/2 Uhr vom Unterpier an statt.

Nach Bad Neu-Ragozci jeden Sonntag früh 8 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr von der Landungsstelle gegenüber den Klubhäusern der Ruderklubs „Neison“ und „Hallecher Ruderverein“, zu den oben erwähnten billigen Preisen.

Bei noch grösserer Beteiligung finden diese von mir eingeführt und so beliebt gewordenen Fahrten auch täglich statt.

Gasthof z. d. drei Königen. K. Klausstr. No. 71
 I. Feiertag, vormittags:
 Fröhschoppen-Unterhaltung des Transportarb.-Verb.
 Abends:
 Grosser Unterhaltungs-Abend (Wener Sorennen).
 II. Feiertag, vormittags:
 Fröhschoppen-Unterhaltung des Arb.-Sänger-Chores.
 Abends:
 Grosser Unterhaltungs-Abend (Chery).
 Reichhaltiger Mittagstisch. Gute Abendkarte.

Sportpark
 Leipziger Chaussee.
 Neues Tanzorchester. Zwei franz. Billards.
 Zu den Feiertagen bringe ich meine eigenen Spezialitäten in empfehlende Erinnerung.
 Kochschaffnungsdienst
Louis Elste.

„Waldlust“ Knoll's Kette.
 Gut gepflegte Biere, ff. Lichtenhainer ff. Kaffee, Waldlustkuohen, Riesen-Plankuchen u. Schwarz Liesel von der Heide.
 Restaurant „St. Georg“, Georgstr. 11.
 1. und 2. Feiertag
gr. musikalische Unterhaltung.
 Es labet freundl. ein Karl Wortig und Frau. Grosser Fröhschoppen nebst ff. Speckkuchen.

Aug. Lohses Restaurant,
 Jakobstrasse 23.
 Bringe den Genossen, Freunden und Bekannten meine Spezialitäten für die Feiertage in freundliche Erinnerung.
 1. Feiertag
Familienabend.
 Es labet freundl. ein A. Lohse.

Leiterwagen
 von 100 bis 150 Mk. mit starken Rädern und Buchsen, taugt man am besten bei
M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.

Zeitungs-Schulranzen,
 für Knaben und Mädchen.
 Sämtliche Schulbücher.
 Bestellungen u. erbitte schon jetzt.
 Buchhandlung Leopoldt, Poststrasse 22.
 Am 1. Feiertag geschlossen.
 Am 2. Feiertag geöffnet bis 2 Uhr.

Zoolog. Garten.
 Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag nachm. von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr:
Grosse Konzerte.
 Eintrittspreis:
 1. bis 3. Reihe 30 Pf.
 4. Reihe 20 Pf.
 Am 3. Feiertag:
 1. bis 3. Reihe 30 Pf.
 4. Reihe 20 Pf.
 Die Badesaison in Wittekind ist eröffnet!
 Babeszeit
 von früh 7 bis abends 7 Uhr.
 Sonntags 7 bis 11 Uhr.

Bahnschlösschen.
 Aeusserer Raffineriestr. an der alten Leipziger Chaussee.
 Empfehle meine Spezialitäten werten Gästen u. Vereinen bei Ausflügen u. Spaziergängen.
 Kochschaffnungsdienst
F. Döberitz.

Lettin (Saale),
 Gasthof „Zur Erholung“
 Montag, den 12. April 1900
 (2. Osterfeiertag)
Öffentl. Tanz-Musik.
 Hierzu labet ergebenst ein
 L. Es.

Hansa-Theater Ring
 am Franckeplatz.
 Großartige Festprogramme
 Sehr interessant und hochmodernistisch.

Deutsche erstkl. Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Schreib-, Rechen-, Messing-, Eisen-, Holz-Instrumente u. photoz. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl bei Fahrern von 20 Mk. an. Nach Abzahl. von 7 Mk. an. Bei Herabzahlung Liefer. Fahrern schon v. 60 Mk. an. Verkaufsbücher sehr billig. Katalog kostenfrei. Reichl.-Maschinen, Gesellschaft in Köln 100

Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Erscheint dreimal wöchentlich

Erscheint dreimal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte
L. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24.
L. Eichmann, Grossa Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle).
 Ältestes u. grösstes Kredit-haus am Platze. Geogr. 1888.
Karl Klingler, 10 Schaufenster.
Paul Sommer, Leipzigerstr. 14.
W. Thiels, Göbenstr. 1, pt.

Drogen und Farben
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.
O. Kramer, gep. d. Gianch. Kirche.
Merkur-Drogerie, Wucherstr. 75.
Paul Böckel, Gr. Goenstr. 12.
Max Ott, Steinweg 26.
Frans Poppe, Böhlbergweg 1.
M. Röder, Rannischstr. 2.
Reilsberg-Drogerie, Reilstr. 111.
Siera-Drogerie, Geiststr. 6.
M. Waltsport, Gr. Ulrichstr. 30.
Damen-u. Kinderkonfektion
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Fleischermeister, Wurstfabriken
B. Brodthuhn, Kapellengasse 4.
Carl Dietrich, Thomassinstr. 12.
Otto Ho, am Streiberstr. 9.
Paul Kr, an Delitzscherstr. 14.
J. Klotz, am Advokatenweg 27.
Gustav Vogel, Gr. Steinstr. 22.
Karl K, Geiststr. 26.
Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.
Franz Knue, Burgstr. 69.
August Mangold, Mersburgerstrasse 105.
Robert Schäfer, Königstr.
Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25.

Soufflewaren, Sackwaren.
Albert Geitzsch, 10 Filialen in allen Stadtteilen.
W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34 u. Steinweg 17.
Käse u. Metzgen
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
Dusel, Geiststr. 16 nebst d. Adler-Str.
Friedrich Flotner, Ackerstr. 23.
Magazin z. Platz, Eck Kleinschmied.
Strass-Bühler, Leipzigerstr. 15.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
Kaffee, Kakao, Tee
C. O. Büsch, Leipzigerstr. 61.
Alb. Grimm, Nchh., Steg 15.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
A. Reichardt jun., Burgstr. 60.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.
Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstrasse 33.
Kaffee-Zusatz u. -Ersatz
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmel, Jakobstr. 60.

Mechanik, Optik
Hoh. Fleming, Schmeerstr. 22.
Paul Hilde, Leipzigerstr. 82.
Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.
Möbel-Magazine
K. Bleier, Albrechtstr. 69.
Kein Laden.
 Grosse Auswahl in Ausstattungen.
 Kleidersekr. v. 27, Vertik. 34 Mk. an.
Franz Boas, Meckelstr. 9.
L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51 (Eing. Schulstr., Kaisersäle).
Herbert Gadan, Spitz 38.
Bernh. Grünwald, Rathhausstr. 1 (Mittlerstr. 6a).
G. Schabbe, Gr. Märkerstr. 26.

Spezialität, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunnenstr. 96.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 63.
Hein. Wolkmann, Bernhardstr. 14
Schiffbau u. Wäse
O. Dreher, Halleschenstr. 48.
Klamer & Co., Kl. Ulrichstr. 21.
M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Küster, Magdeburgerstr. 69.
Gr. Bräunauerstr.
Brno Müller, Ecke Leipzigerstr.

Horm. Barmüller, Burgstr. 6.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.

Damen-Kleiderstoffe
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23
Damenputz-garn-u. sung. Käse
H. E. Bauer, Reilstr. 9.
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.
Klara Leissner, Lindenstr. 53.
Anna Schultz, Geiststr. 15.
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Salanterie- u. Spielwaren
Adler & Co., nur Engros-Verkauf.
Gehr. Buttermilch, Landwehrstr. 9.
Freund & Müller, Leipzigerstr. 54.
Theodor Lühr, Poststr. 6.
Gardinen, Teppiche
Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Gärtnerelien, Blumenhandlungen
Paul Schäfer, Ludwigstr. 13.
Oskar Wünsche, Gr. Steinstr. 34a u. Streiberstr. 10.

Neinr. Franck Söhne
 Ludwigsburg.
 Kaffee-Zusatz: Aecht Franck
 Kaffee-Ersatz: Enriolo.
Kartonzogen
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmel, Jakobstr. 60.
Kaufhäuser
M. Elkan, Bekleidg.-Gegenstr. 1. Art.
Kolonialwaren
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
F. Beerholdt, Becherhof 8.
Ernst Clausen, Rich. Wagnerstr. 16.
Alwin Giese, Geiststr. 32.
C. Lange, Kl. Ulrichstr. 28.
A. M. Schulze, Mersburgerstr. 8.
Friedr. Wagner, Landbergerstr. 69
Korbwaren, Kinderwagen
C. Hesse, Martinst. 13.
H. Miederer, Burgstr. 65.
Lampen, Klempnerelien
A. F. Herzer, Geiststr. 62.
Hugo Karze, Taubenstr. 2.
Gustav Schaerf, Albrechtstr. 22.
Aug. Schuber, Trothastr. 76.

Obst- und Südfrüchte
Bürckners Obsthandlung, Markt 36.
 Grösstes Detailgeschäft am Platze.
Privat-Lehr-Institute
Baer's Handels-Lehr-Anstalt, „Praktika“, Geiststrasse 29 I.
Sternstr. 10.
Carl Giesequith, Tel. 2018.
Kaufm. gewerbl. genossenschaftl. Buchdruck.- u. stenograph. Sachschreiberschulen, Volkmann-Kon-Opernstr. — Eintritt täglich.
Schmiedeler-Bedarfsartikel
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Alter Markt 25.
Wilh. Nellen, Tucho, Kollaktionen.
F. Ochsenecht, Gr. Klausstr. 11.
F. C. Wessel, Marktplatz 11.
L. Zepferting, Schmitzstr. 7.

Verkehrsalokale
Gemüth. Bussen, Taubenstr. 28.
G. Köppchen, Untergang 12.
C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 27.
Horstburg, Harz 61.
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62
Weiss-Woll-Tapisserie
Franz Bammé, Lindenstr. 57.
Chr. Brönnert, Brunnenstr. 66.
Richard Eise, Marktstr. 6.
Anna Seeliger, Moritzwinger 1.
Sahn-Techniker
F. Wirsokora, Leipzigerstr. 24.
Willy Nader, Leipzigerstr. 37.
Zigarrenhandlungen
Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
Bauch's Machalla-Zigaretten!
P. N. M. Driethen, Wismutstr. 109.
H. Frosch, Ludw. Wucherstr. 54.
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
Robert Schedel, Herrenstr. 11.
F. Soldmann, Königstr. 86.
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Brauereien
F. Güntner, Halle u. S.
Caramel- u. Malz- u. Bier.
Schutz. Pelikan mit Jungen.
Richard Möllers Ww.
Schwemme- u. Brauerei.
 NB. Man acht, gen. a. d. Schützmann.
 Brauerei Sternburg, Litzschena
 Niederlage: Halle a. S.
 Petzbräu, Kaimbach, Niederl. Halle.

Bekleidg. u. Schuhe
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
P. Schneider, Mersburgerstr. 4.
Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.
W. Schneider, Mersburgerstr. 4.
Christina Glaser, Gr. Klausstr. 24.
Gr. Ulrichstr. 57.
Wilh. Becker, Am Güterbahnhof.
F. Lindenbahn, Königstr. 8.
Fahrräder u. Nähmaschinen
H. Arndt, Metzgerstr. 5.
Paul Hagemann, Gommersgasse 2.
Carl Hechler, Triftstr. 18.
Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.
Franz Stiller, Talamstr. 2.
F. Lauenroth, Geiststr. 16.
F. Lauenroth Nachf., Rep. al. Syst.
H. Sax Präfer, Gr. Märkerstr. 8.
Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.
Franz Stiller, Talamstr. 2.

Glas und Porzellan
Louis Böker, Leipzigerstrasse 7.
Grammophon u. Musikinstrum.
Carl Dorn. Neue Promenade 14.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.
Handleiterwagen-Fabriken
Karl Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.
Theodor Lühr, Leipzigstr. 94.
Ernst Seltmann, Herbergsbergstr. 16.
Haus- und Küchengeräte
Wilh. Becker, Gr. Ulrichstr. 87.
Am Güterbahnhof.
K. Kuckenberg, Rannischstr. 12.
Carl Linke, Steinweg 33.
Herren-Garderobe u. -Artikel.
Leipzigerstr. 36.
Gr. Steinstr. 36.
Schmeerstr. 21.
Ernst Gallweyer, Steinweg 7.
und Leipzigerstr. 9.
F. C. Siebert, Handschuhfabrik.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
W. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III.
Herren-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.

Soufflewaren, Sackwaren.
Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.

Hala-
 Kernsaft in Karton à 25 Pfg.
Salinial-Terpentin-Seifenpulver
Marke Platte
 in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg.
 sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
 Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
 und einschlägigen Geschäften.

Ammendorf.
Ernst Neues, Adler-Drogerie.
 O. Probsthaya, Bettelern, Betten
 W. Wünscher, Schuhwaren.

Büsten, Rosen, Pinsel
Max Jacull, Schmeerstr. 1.
A. Kunzemann, Leipzigerstr. 26.
Franz Martini, Geiststr. 18.
Butterhandlungen
H. Döller, Leipzigerstr. 64.
Drei Kronen, Thomassinstr. 5.
Spez.-Engr.-Haus
Kunze & Gessner, Telefon 1892.

Färbereien u. Wäschereien
Galgenberg, Fernspr. 595.
 „Läden in allen Stadtteilen.“
Färbereien u. Wäschereien.
 „Union“
 Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.
 Läden in allen Stadtteilen.
Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.

Blankenstein
Ernst Gallweyer, Steinweg 7.
und Leipzigerstr. 9.
F. C. Siebert, Handschuhfabrik.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
W. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III.
Herren-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.

Leiderhandlungen
Carl Friedrich Brüdernstrasse 4.
Nachfolger
Sieg. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.
Wilh. Kranig, Neue Promenade 15.
H. Pfaffert, Nikolaisstr. 12.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.
Margarine
Alfr. Gebitsch, Mersburgerstr. 43.
Teleph. 2618.
Gen.-Depot v. Rostitzky & Witt.

Seifen und Parfümerien
Halle-
 Kernsaft in Karton à 25 Pfg.
Salinial-Terpentin-Seifenpulver
Marke Platte
 in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg.
 sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
 Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
 und einschlägigen Geschäften.

Ammendorf.
Ernst Neues, Adler-Drogerie.
 O. Probsthaya, Bettelern, Betten
 W. Wünscher, Schuhwaren.

Control-Kassen
Anchor-Contr.-Kassen, Vert. B.B. Zimmer,
 Jagstr. Ck. 31/24.
Drogen und Farben
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Carl Bleier, Thomassinstr. 49.
W. Dreyer, Dreyhauptstr. 2.
W. Eder, Wucherstr. 31.
Ernst Fischer, Moritzwinger 1.
Friedrich-Brog, Ecke Weidenplan.
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.
Germania-Drogerie, Kaisersäle.

Galgenberg, Fernspr. 595.
 „Läden in allen Stadtteilen.“
Färbereien u. Wäschereien.
 „Union“
 Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.
 Läden in allen Stadtteilen.
Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.

Blankenstein
Ernst Gallweyer, Steinweg 7.
und Leipzigerstr. 9.
F. C. Siebert, Handschuhfabrik.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
W. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III.
Herren-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.

Leiderhandlungen
Carl Friedrich Brüdernstrasse 4.
Nachfolger
Sieg. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.
Wilh. Kranig, Neue Promenade 15.
H. Pfaffert, Nikolaisstr. 12.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.
Margarine
Alfr. Gebitsch, Mersburgerstr. 43.
Teleph. 2618.
Gen.-Depot v. Rostitzky & Witt.

Seifen und Parfümerien
Halle-
 Kernsaft in Karton à 25 Pfg.
Salinial-Terpentin-Seifenpulver
Marke Platte
 in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg.
 sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
 Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
 und einschlägigen Geschäften.

Ammendorf.
Ernst Neues, Adler-Drogerie.
 O. Probsthaya, Bettelern, Betten
 W. Wünscher, Schuhwaren.

Für die Infertate verantwortlich: Rob. J. igner. — Druck der Galgenberg. Genossenschafts-Buchdruck. (G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. C. r o h j e t t & J ä h n i g. — Samml. L. Galle a. S.

Marke „**TURUL**“
Nur ein Preis.

Jedes Paar
Herren- und Damenschuhe aus Bar-
Cheroux- und Lack-Leder in aner-
kannt guter Qualität. — Elegante
Façons und vorzügliche Passform.

725
Mk.

Alfred Fränkel Com.-
Ges.
Filiat: Halle, Gr. Ulrichstr. 17.

110 eigene Filialen. 16000 Paar wöchentliche Erzeugung.

Gast- und Logierhaus Englischer Hof
Inhaber: Hugo Seydewitz, Grosser Berlin.
Telephon 3946.

Für die bevorstehenden **Osterfeiertage** empfehle ich allen meinen Freunden und Bekannten meine Lokaltätten zur gefälligen Benutzung.
Mache ganz besonders auf meinen **kräftigen Urtrappisch** aufmerksam.
Ausschluss des guten Riebockbieres.

1 Flasche gratis
bei Rückgabe von 3 leeren Flaschen.
Bitzin
— heilhaftestes Pflanzmittel —
Überall zu haben.

Allgemeiner Konsum-Verein Halle a. S. und Umg.
Wir geben unseren verehrten Mitgliedern hierdurch bekannt, daß von jetzt ab, an jedem **dritten Feiertage** des Osters, Pfingst- und Weihnachtseftes unser Verkaufsstellen **nachmittags 2 Uhr geschlossen werden** und ersuchen wir, sich mit dem Einkauf gefälligst danach einrichten zu wollen.
Der Vorstand.

Schultheiss-Bier
verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Heute, Sonnabend, den 10. April, zum 10. Male:
Der Prinzgemahl.
Luftspiel in 3 Akten von Danrol und Chantel.
Am 1. und 2. Osterfeiertage
Gr. Fröhshoppenkonzerte
bei freiem Entree! Anfang vorm. 11 1/2 Uhr!

Aufführung von
„Ein Theater im Theater“.
Schwank in 1 Akt von Eshou.
Grosse Nachmittags-Vorstellungen
zu ermäßigten Preisen.
In beiden:
Haben Sie nichts zu verzollen?!
Schwank in 3 Akten von Henneguin und Weber.
Deutsch von W. Schönan.

Abends 8 Uhr: **Gr. Fest-Vorstellungen**
In diesen:
Mit blinderer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen!
Der Prinzgemahl.
Luftspiel in 3 Akten von Danrol und Chantel.
Tenora Hl. **Eise Jansen** a. G.
v. „Schauspielhaus“ in Düsseldorf.
Er-König von Jugra **A. Callenbach**
v. „Carl Schulz-Theater“ in Hamburg.
Abendlich
Stürmischer Lacherfolg!

**Möbel-
Ausstattungen**

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Ausziehtisch
4 Rohrstühle
1 Spiegel
1 Sofa
2 Bettstellen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle

Zusammen M. 275.

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Ausziehtisch
4 Rohrstühle
1 Sofa
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle

Zusamm. Mk. 340.

Walhalla-Theater.
Am 1. und 2. Osterfeiertag, von 8 1/2 Uhr an:
Gr. Pracht-Vorstellung
lebender Photographien. Nur erstkl. neueste Aufnahmen.
Kleine Eintrittspreise, Riesensprogramm. Eintritt jederdell.

**Möbelfabrik
G. Schaible,**
Gr. Märkerstrasse 26
am Ratskeller.

Zusamm. Mk. 488.

**„Central-“
Theater**
Leipzigerstrasse 17.

An den drei Oster-Feiertagen von 3—11 Uhr:
Grosse Festvorstellungen
mit besonders ausgewähltem großen Programm.
Unter anderem:
Nat. Pinkerton Serie 2.
Das verschwundene Kind.
— Neuester spannend von Anfang bis Ende. —
Sauvagette.
Reizendes Märchen für die Kinderwelt.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Hofrat W. Richards.
Sonntag d. 11. April (1. Feiertag):
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
17. Fremden-Vorstellung
zu Schauspiel-Preisen.
Novität! Novität!
Am 21. Male:
Mit neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Luftspiels von Gatti-Grotto) v. M. W. Wildner u. F. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.
Abends 7 1/2 Uhr:
197. Abomm.-Vorst. 1. Viertel.
Mit der neuen herrlichen Ausstattung.

Carmen.
Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Montag den 12. April 1909 (2. Osterfeiertag):
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
18. Fremden-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Der Trompeter von Säkkingen.
Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel.
Musik von Ritter Weigl.
Abends 7 1/2 Uhr:
Sonder-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Dienstag den 13. April 1909.
198. Abomm.-Vorst. 2. Viertel.

Circus Dupré
auf dem Rosplatz.
Am 1. u. 2. Osterfeiertage je
3 Vorstellungen nachmittags 4, 6 und abends 8 1/2 Uhr.
Stadtgespräch bilden die Hauptattraktionen:
La Course à la Mort,
die Todesfahrt über den offenen Löwenzwinger.
Der Tigerkampf.
Madame Dupré, Telepathisches Phänomen.
Um zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

Diana-Saal, Hue-Zeitz.

1. Feiertag: **Unterhaltungsabend** der Freien Turnerschaft.
2. Feiertag: **Grosser Ball** der Liederkhalle.
3. Feiertag: **Gr. humor. Konzert** der Leipziger Humorsänger.
Erkennung der Gervanggesellschaft. — Grachtige Sänger.
Großartiges vollständig neues Programm. — Alles zum Lachen. —
Anf. 8 Uhr. Sorendlauf 9 30. U. in der Kasse. 40 S. Anf. 8 Uhr.
Vor und nach dem Konzert:
Felner Ball mit Ueberraschungspolodäsen.
Hierzu ladet herzlich ein
Albert Hamburg.

Achtung. Konsumhalle. Achtung.
Bortramstrasse 16.
Bringe mein Vokal allen Freunden und Genossen in empfindende Erinnerung.
Am 1. Osterfeiertag, abends:
Unterhaltung
des 1. Hallischen Mandolinen-Klubs „Espansa“.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Emmerich.**

Restaurant „Zur Eiche“, Eichenortstrasse.
In den Feiertagen empfehle Freunden und Genossen meine Gaststätten.
1. und 2. Feiertag: **Fröhshoppen.**
Sektier und Spektieren.
Es ladet ergebenst ein **Robert Kaiser.**

Mignon.
Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.
Hierauf:
Im Reiche der Ränste.
Ausstattungs-Polett in 1 Akt von W. Richards und Abels Einberg-Wieft.

Wittenberg und Kleinwittenberg.
Dienstag, den 20. April in **Wittenberg**
und Montag, den 26. April in **Kleinwittenberg**
in den bekannten Lokalen
Mitglieder-Versammlungen.
In beiden Versammlungen wird Gen. Dreißiger-Halle einen Vortrag über „Die deutsche Reichsvertretung“ halten.

Umsonst zu jed. Apparat
10 neue Stücke

Die Welt-Opera
spielt wie eine Militärmusik, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Raten-Zahlung
Kein Preis-aufschlag!

Otto Jacob sen.
Friedenstr. 9
Berlin 321.

Katalog gratis! Vertreter gesucht!

Oellen-Sittiche,
Paar M. 4.50,
alle ausgefärbte Buchbeute, Paar M. 6.00. Scando, Nohkakadu, Eid. M. 2.50. Amaranth, blau Schmetterlingsfinken, Weberfinken, Weberdoppel, Astritts, Atlasfinken, Paradieswitwen. Stück nur 75 Hg.
M. J. Schmidt's
Zoologische Handlung,
Leipzig, Mittelstraße 1.

Radrennbahn

Merseburger Chaussee.

Montag d. 12. April
nachmittags 3 1/2 Uhr

Radrennen

mit Motorführung

60 Kilometer.

60 Kilometer.

Huybrechts, Ingold, Etzold, Leino, Watto,
Antwerpen. Colmar. Leipzig. Merseburg. Dresden.

Billets zu ermäßigten Preisen in den Vorverkäufen.

Freitag 11. April

nachmittags 4 Uhr

Prüfungs - Rennen.



Volkspark

Hauptstelle der elektrischen Bahn Halle a. S. Bürgerstraße Nr. 27 Fernsprecher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.

Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.

Grosse Säle u. Parterre-Räume.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot :: Vorzüglicher Mittagstisch.

Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.

ff. Freyberg-Pilsener. Münchener Biere.

Sonntag den 11. April 1909 Grosse Matinee

vormittags 11 1/2 Uhr:

ausgeführt vom Buchdrucker-Orchester-Verein

und dem Gesang-Verein Gutenbergs.

Nachmittags 4 Uhr: Oster-Vergnügen des Arbeiter-Radf.-Vereins.

Montag den 12. April (2. Feiertag) nachm. 3 1/2 Uhr:

Grosser öffentlicher BALL.

Dienstag den 13. April (3. Feiertag) nachm. 3 1/2 Uhr:

Oster-Vergnügen

des Gesang-Vereins Gemischter Chor.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Gut geheizte und ventilierte Lokaltäten.

„Schmelzers-Höhe“, Eichendorff-Strasse 19.
Zu den Osterfeiertagen empfehle meinen Bier- und Wein-Ausverkauf.

Diverse warme und kalte Speisen.

Angenehmer Familien-Verkehr.

Musikalische Unterhaltung.

Weinhandlung. Billigste Preise.

Es ladet freundlichst ein Familie Fr. Emmer.

„Goldene Kette“

Mittelpunkt der Halle a. S. Alter Markt 11. Fernspr. 3244.

Zwei schöne Vereinszimmer.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzüglicher Mittagstisch.

Gutgepflegte Biere, ff. Weine in Gläsern und Karaffen.

In den Feiertagen: ff. Bockbier sowie Speckkuchen.

Hochachtungsvoll Fr. Sächse u. Frau.

NE. Tischgäste sind noch willkommen.

Burg-Theater.

Sonntag den 11. April 1909 (1. Osterfeiertag), von 11 1/2 Uhr ab:

Frühschoppen-Konzert (volles Orchester)

ff. Speckkuchen.

Hierzu ladet freundlichst ein Karl Kurth. Carl Schmidt.

Sach's Restaurant, Rosenstrasse No. 8.

Bringe Freunden und Genossen meine Bestattungen in freundliche Erinnerung.

Osterfeiertage ff. Bockbier u. Speckkuchen.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Obige.

Achtung! „Weintraube“ Weissentfels.

Sonnabend

Musikalische Unterhaltung.

1. und 2. Feiertag Frühschoppen.

Abends musikalische Unterhaltung

in den auf's feinste eingerichtetem Saal.

2 Tage in China.

Es ladet freundlichst ein Edo.

Gesangver. 'Vorwärts', Bitterfeld.

Sonntag (1. Osterfeiertag) im Saal „Sohnenstern“

theatr. Abendunterhaltung

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst

eingeladen. Der Vorstand.

Entree 25 Pfg. Entree 25 Pfg.

Wort: Wer laden will, der komme heut.

Zum Weinen ist auch morgen Zeit.

Adams
Präzisions-Uhr,
die zuverlässigste
Uhr der Welt!

Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe u. Brillanten, etc. gratis!

Soliden Personen überall hin, gegen Monats Raten ohne Preisaufschlag.

Vertreter gesucht!
Ott Jacob, Sen. Friedenstr. 8, Berlin 321.

Torgau.
Sozialdemokr. Verein.
Mittwoch den 14. April
abends 8 Uhr:
Mitglieder-
Versammlung.
Bericht des Gen. Koloband-
Schwitz. Der Vorstand.

Bergisdorf.
2. Osterfeiertag:
BALL.
3. Osterfeiertag:
Kränzchen.
Es ladet freundlichst ein
R. Kresse.

Zum Bier-Tunnel
Ladenbergstr. 1.
Am 1. Feiertag laden zum
Frühschoppen,
sowie zum
Familien-Abend
und ff. Bockbier
freundlichst ein.
Rich. Jahn und Frau.

GERMANIA

Vereinigte Brauereien :: Halle-Döllnitz.

Pilsener Cabinet
Kaiserbräu Münchener Brauerei
Caramel-Malzbiere

Ihre hochfeinsten Qualitäten gelangen in vielen der besten und berühmtesten Restaurants zum Ansehen. :: :: ::

Konsum-Verein Predel u. Umgegend.

E. G. m. b. H.

Bilanz

E. G. m. b. H.

am Schlusse des zweiten Betriebsjahres 1908.

Vermögen.	Verpflichtungen.
An Kassa - Kontroll - Konto 208.42	Der Gehälter - Konto 100.00
Geldstr - Konto 70.00	„ Mitglieder - Guthaben - Konto . . . 1648.45
Geräte - Konto 400.00	„ Referentgelber - Konto 81.06
Waren - Konto 5768.75	„ Sektionsgelber - Konto 515.00
	„ Waren - Konto 3887.47
	„ Rückvergütungs - Konto 816.19
	6448.17

Eingetretten waren 9, ausgetreten 5, Bestand 77 Mitglieder.
Die Geschäft-Guthaben haben sich um 116.91, die Haftsumme um 120 Mk. vermehrt.
Letztere belaufen sich insgesamt auf 2310 Mark.

Predel, den 20. März 1909.

Konsum-Verein für Predel u. Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

P. Fehling. E. Floßner.

Sozialdemokr. Verein, Halle u. Saalkr.
(Gemischter Chor).

Dienstag den 3. Feiertag, nachm. 4. Uhr, im groß. Saal d. Volksparks

Kränzchen.

Alle Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Obmann.

NB. Die Eingekunde findet Donnerstag statt.

Athleten-Klub „Eiche“, Halle S.

(Mitglied d. Athleten-Bundes Halle, Alieoben u. Umg.)

Montag (2. Osterfeiertag) in Freyberg's Garten, Kranzstr.

Vergnügen.

Von nachmittags 3 1/2 Uhr ab: Kränzchen.

Abends: BALL bis früh, verbunden mit grossen

Ringkämpfen und Schwergewichts-Kämpfen.

Hierzu ladet alle Freunde des Sports ergebenst ein.

Der Vorstand.

Giebichensteiner Familienklub

Sonntag d. 11. April (1. Feiertag), von nachmittags 4 Uhr ab, im Burg-Theater

Ball mit freier Nacht.

Der Turnverein „Fichte“ Radewell und Umgeg.

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags

3 1/2 Uhr ab, im „Burgschloßchen“

Vergnügen der Damen-Abteilung.

Der Vorstand.

Achtung! Naumburg. Achtung!

Holzarbeiter-Verband.

Wir beehren uns, zu unserem am 2. Osterfeiertag im Gewerkschaftsaal „Zum schwarzen Aker“ stattfindenden

Tanzkränzchen mit Blumen-Polonäse

Freunde und Gönner nochmals recht freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Blauer Stern, Thausen.

Sonntag, den 11. April

(1. Osterfeiertag):

Großes humorist. -Gesangs-Konzert,

ausgeführt von

vielen Vereit.-Gangs-Veren.

Montag, den 12. April

(2. Osterfeiertag):

Starkbesetzte Ballmusik,

unter Leitung des Jugend-

Vereins eingeleit.

Freunde und Gönner werden

hierdurch ergebenst eingeladen.

Empfehle Speisen und Getränke

in bekannter Güte.

Emil Weithner.

Gasthof Keutchen.

Den 2. Osterfeiertag

Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Otto Menzel, Schütz.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur defekt bei

A. Thurn,

Kellstrasse 10.

Tapeten

in reichster Auswahl

zu billigsten Preisen.

Walter Sommer,

Lelpzigerstrasse 32,

oberhalb des Turmes.

Forststr. 3341.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 16

Sonntag, den 11. April

1909

Ostern.

Rings ein Brausen und ein Wehen,
Rings ein heilig Aufstehen!
In den Bäumen steigt der Saft,
In den Zweigen schwillt die Kraft,
Ungeflüme Kräfte drängen
In den Knospen, sie zu sprengen.
Aus der heiligen Mutter Erde
Lockt das Grün ein göttlich „Werde!“
Blau des Himmels lichter Dom!
Frei von Fesseln geht der Strom!
Vogelsang und Stürmedrausen,
Sonnenkuß und Wettergrauen!
Aus den Gräbern dringt die Sage
Von dem Auferstehungstage,
Wo nach langer Grabesnacht

Nun der Hellaufgewacht.
Frei, von Sonnenglanz umwoben,
Hat er sich zum Licht gehoben,
Hat geprenzt des Grabes Wucht,
Schlug die Wächter in die Flucht. —

In des Elends Finsternissen,
Auf der Trübsal Cränenkissen
Ruh'n heute auch die Armen —
Keine Sonne will sie wärmen!
Lebend liegen sie begraben,
Duldend andere zu laben,
Doch auch ihres Elends Nacht
Schenkt der Weckruf: „Aufgewacht!“
Von den freigekehrten Särgen

Treibt die Freiheit einst die Schergen,
Und dann wallen sie hervor,
Die Begrabenen, aus dem Cor!
Helle Lichtflut wird sie blenden,
Wenn zum Leben sie sich wenden,
Aber jubelnd tut ihr Mund
Helle Osterfreude kund.
Auferstehen! Auferstehen!
Frei als Mensch auf Erden geben,
Ungebeugt und unbedrückt,
Von der Sonne Glanz entzückt —
O wie wird das Herz da weilt!
Osterzeit! Osterzeit!

Graf Haar.

Erfüllung.

Welchen Gedanken die Zeit
Einmal erkoren,
Der ist gesiegt und beschworen,
Und wird ewig wiedergeboren,
Trotz allem Widerstreit.

Seine Feinde mühen sich ab
Mit Schlingen und Banden,
Sie machten ihn gern zuschanden,
Und wenn er längst schon erstanden,
Hüten sie noch sein Grab!

Ein Spötkel hatte ihn den Häschern ausgeliefert, man hatte ihn ins Gefängnis geworfen, und nun stand er vor Gericht. Vor dem Klaffengericht des altjüdischen Massenstaates. „Er hat Gott gelästert! Er hat die Obrigkeit verhöhnt! Er hat das Volk aufgehetzt zum Ungehorsam wider die Gesez! Er muß des Todes sterben!“ So schallte es aus dem Munde der öffentlichen Ankläger. Und man verurteilte ihn als Aufwiegler, als Revolutionär zur Strafe des schimpflichsten Todes am Kreuz. Geschmückt mit der Dornenkrone, fast zusammenbrechend unter der wuchtigen Last des auf seine Schultern geladenen Kreuzes, blutig gezeißelt von den plumphen Händen der Schergen roher Gewalt, verhöhnt, verspottet von den Bütteln der Justiz; so schleppte er sich nach Golgatha, zur Schädelstätte. Und das Volk, das ihm vor wenigen Tagen noch sein „Hosianna“ entgegengejauchzt, das Palmen auf seinen Weg gestreut hatte, es begleitete den Leidenszug mit dem vieltausendstimmigen Geheul: Kreuziget ihn, Kreuziget ihn!

Und man kreuzigte ihn. Mit Hammerschlägen trieb man Nägel durch die edlen Glieder des schönen Leibes und nagelte so den Volksverführer ans Marterholz. Qualvolle Stunden entsehligen Leidens folgten. Unter glühender Sonnenhitze dörrte, Seite an Seite mit gemeinen Verbrechern, Dieben und Mörchern, der zerfleißte Körper des Dulders. Und dann hatte er ausgelitten . . .

Ein Langensitz in die Seite des Leichnams überzeugte die Sener, daß Jesus Christus tot sei, wahr und wahrhaftig tot! Doch ganz beruhigt war das böse Gewissen der Herrschenden noch immer nicht; wer konnte wissen . . . Und so stellte man Wächter vor des Revolutionärs Grab und wälzte einen Stein vor des Grabes Tür. Einen schweren Stein — einen Fels-

blod. Den würde die schwache Kraft des Zimmermannssohns aus Nazareth ganz gewiß nicht von der Stelle bewegen können. Und beruhigt gingen die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Stützen und Hüter des Massenstaates, die Leuchten und Bollstrecker der Klassenjustiz, heim. Zur Feier des Sabbaths . . .

Aber als die Sabbaths Sonne sich gesenkt hatte, da stieg in leuchtender Klarheit herauf der Ostermorgen! Und er brachte das Osterwunder! Weisheit geschoben der Stein! Leer das Grab! Christ ist erstanden — ja, er ist wahrhaftig auferstanden! Namenloses Entsetzen bei der Spitze der Herrschenden — grenzenloser Jubel unter den Armen und Elenden! Und das leere Grab von Golgatha — es wurde zum Ausgangspunkt des Siegeszuges, den die Lehre des Aufwieglers antrat weithin über die Länder und die Meere . . .

In der Tat: der Ostermythos, die wunderbolle und wunderbar tiefe Sage von der Auferstehung des Gekreuzigten, bildet den Höhepunkt dessen, was das Gefühls- und Glaubensleben des Christen ausmacht. Und auch für uns moderne Menschen, die wir uns freigemacht haben von dem grobsinnlichen Glauben an das Wiederlebendigwerden eines Leichnams, die wir der Krücken solcher naiven Kinderdovstellungen nicht mehr bedürfen: auch für uns liegt in der christlichen Osterfrage, wie in jeder echten Sage, verborgen der Sinn einer tiefen Wahrheit. Es ist die Wahrheit jener Verse, die wir diesem Artikel als Motto vorgelegt haben:

Welchen Gedanken die Zeit
Einmal erkoren,
Der ist gesiegt und beschworen,
Und wird ewig wiedergeboren,
Trotz allem Widerstreit.

Seine Feinde mühen sich ab
Mit Schlingen und Banden,
Sie machten ihn gern zuschanden,
Und wenn er längst schon erstanden,
Hüten sie noch sein Grab!

Tief wurzelt die Sehnsucht nach Glück und Erlösung in den ausgefogenen Volksmassen des römischen Weltreiches; die auf der Sklavenwirtschaft aufgebaute Kultur dieses eben damals auf der Höhe seiner äußeren Macht stehenden Imperiums war innerlich längst faul und morsch, war zur Ueberkultur, oder, was gleichbedeutend damit ist, war wieder zur Unkultur ge-

worben. Die Zeit für eine Religion der Armen und Elenden war erfüllt, und da mochte man den ersten Verkünder dieser neuen Religion in noch so barbarischer Rohheit zu Tode foltern, da mochte man einen noch so schweren Felsblock vor seines Grabes Tür wälzen: siegreiche Bahn brach sich die Idee — trotz alledem und alledem:

Welchen Gedanken die Zeit
Einmal erkoren,
Der ist gefeit und beschworen,
Und wird ewig wiedergeboren,
Trotz allem Widerstreit!

Wie einst, so heute! Aus der kapitalistischen Gesellschaft mit ihrer früher nie gekannten Entfesselung ungeheurer Produktivkräfte, mit ihren Niesendbetrieben und Zusammenschlüssen zu gigantischen Produktionsverbänden, mit den gewaltigen Dimensionen ihres Weltverkehrs und Weltverkehrs auf der einen, mit ihren schroffen Klassencheidungen und stets sich erweiternden Gegensätzen zwischen Arm und Reich auf der andern Seite — aus ihr heraus ist geboren die moderne Religion, der Sozialismus! Der Sozialismus: das ist das Sehnen und Streben der geknechteten Proletariermasse nach Anteilnahme am Genuß der von niemandem anders als von ihr selbst erzeugten Güter dieser Erde, das Sehnen und Streben nach Lebensschönheit und Kultur, nach heiterer Sinnesfreude, nach erquidender und erhebender Kunst, nach gebiegener Bildung des Geistes, nach Wissen, nach Erkenntnis. Ein Sehnen und Streben, wie es nur zur Wirklichkeit werden kann in der sozialistischen Gesellschaft! Den Himmel nicht im Jenseits, sondern den Himmel auf Erden! Das ist das moderne Ideal, das nicht gestaltlos in der Luft schwebt, sondern das fest gegründet ist auf dem granitnen Boden der wirtschaftlichen Tatsachen und der Wissenschaft!

Und auch dieses Ideal, unseres Ideals Träger verspottet, verhöhnt, verfolgt man! Man wirft sie in die Kerker, man mordet sie, man wälzt Steine vor die Türen ihrer Gräber. So denkt man die moderne Religion zu vernichten. Hohnlachend aber fragt sie:

Ihr Loren! Bin ich nicht auch dort, wo eure Macht ein Ende hat?

bleibt mir nicht hinter jeder Stirn, in jedem Herzen eine Statt?

In jedem Haupt, das trotzig denkt, das lähn und ungebeugt sich trägt?

Ist mein Auhl nicht jede Brust, die menschlich fühlt und menschlich schlägt?

Nicht die Werkstatt, drin es pocht, nicht die Hütte, drin es ächzt?

Bin ich der Menschheit Obem nicht, die rastlos nach Befreiung lechzt?

In der fürchterlichen Pariser Junischlacht von 1848, in der schauerlichen, blutigen Matwoche von 1871, im Wüten des Sozialistengesetzes, in den Eisfeldern Sibiriens, in den bestialisches Worden der Moskauer Dezemberkämpfe, in den Blutlütaten der russischen Feldgerichte: immer von neuem glaubte man den Gedanken der modernen Religion, die nichts anderes ist, als die soziale Revolution, vernichtet zu haben. Und immer von neuem wälzten die Loren Steine vor ihres Grabes Tür. Und der Erfolg? Mächtiger, lebenskräftiger als je steht sie heute da!

Und führt auch unser Weg noch über manche Leidensstation, ist manches Golgatha, manche Schädelstätte noch zu passieren, wird das Haupt des modernen Heilandes Sozialismus auch noch manchmal geschmiedet werden mit Dornenkronen, wird sein Leib noch manchmal blutig geschlagen von den Peitschen der Schergen: sein ist der Sieg, sein ist die Zukunft!

Ohne Kampf kein Sieg, ohne Karfreitag kein Ostern! Aber daß auch in unserem Ringen auf dem düsteren Lebensweg, gehen wir ihn tapfer und todesmutig nur zu Ende, die sozialistische Auferstehung folgen wird: daß dürfen wir gewiß sein!

Geht hinaus in die Natur! Nach langem, hartem Ringen hat gerade in diesen Tagen die Sonne doch den Sieg davongetragen über den eisgrauen, trüben, kalten Winter! Trotz Schnee und Eis, trotz aller „zornigen Geberden“ ist es doch schließlich Frühling geworden! Überall beginnt es nun zu kribbeln und zu spritzen! Das Leben hat gesiegt über

die Vernichtung: sehet: es ist alles, alles neu geworden! Denn die Zeit war erfüllt! Und

Welchen Gedanken die Zeit
Einmal erkoren,
Der ist gefeit und beschworen,
Und wird ewig wiedergeboren,
Trotz allem Widerstreit!

Der Ostergruß.

Gedurreste von Anton Tschschon.

„Ehrwürdiger Herr, Vater und Wohlthäter!“ schrieb in dem Auffag für einen Glückwunschbrief zu den Feiertagen der Unterbeamte Njebirajimow. „Ich wünsche Ihnen, die heran-nahenden Feiertage und noch viele der nachfolgenden in guter Gesundheit und Wohlgergehen zu vollbringen... Und auch Euer Hochwohlgeboren ehrwürdiger Familie wünsche ich...“

Die Lampe, in der das Petroleum ausging, qualmte und gab einen unangenehmen Geruch. Ueber den Tisch lief eine aufgeschneichte Schabe, die sich offenbar verirrt hatte, im dritten Zimmer säuberte der Portier Ramorow zum drittenmal seine Feiertagsstiefel, und zwar mit solcher Energie, daß der Widerhall seines Spudens in die Stiefelwände und des Reibens mit der Bürste über die Stiefel im ganzen Bureau erscholl.

„Was soll ich weiter an diesen Schurken schreiben?“ dachte Njebirajimow, indem er die Augen nach der verbrauchten Dede erhob.

Dort erblickte er einen dunklen Kreis, den Schatten, den der Lampenschirm warf... Dieser befand sich die Gefimse und etwas höher die Wände, die einst grau-blau bemalt waren. Das Zimmer erschien ihm wie eine Einöde und er fing an, nicht nur mit sich, sondern auch mit der Schabe Mitleid zu empfinden.

„Ich werde noch ein paar Stunden fortgehen, aber diese Schabe wird hier ihr ganzes Leben verbringen“, dachte er im Geiste, indem er sich dehnte. „Langweilig! Vielleicht soll ich mir die Stiefel putzen oder sonst was?“ Njebirajimow dehnte sich noch einmal und schlepte sich tragen Schritts zu dem Zimmer des Portiers. Ramorow war mit seiner Arbeit schon fertig... In der Linken hielt er die Bürste, mit der Rechten machte er das Kreuzzeichen und horchte durch das geöffnete Fenster...

„Man läutet!“ flüsternte er zu Njebirajimow, indem er ihn mit reglosen, weit geöffneten Augen anblickte. „Es hat schon angefangen.“

Njebirajimow spitzte ebenfalls das Ohr und horchte. Durch das Fenster zusammen mit der frischen Frühlingsluft drang der feierliche Klang der Glocken. Das Osterläuten bildete ein Chaos zusammen mit dem Rasseln der Wagenräder und mitten in diesem Chaos dominierte der kräftige, tiefe Ton der Glocke einer nächstgelegenen Kirche und — ein lautes, quiekendes Lachen.

„Welch große Menge!“ seufzte Njebirajimow, indem er auf die Straße hinausblühte, wo beim Lichte der Dellampen Menschenmengen unaufhörlich hin und her huschten. „Alle eilen zur Frühmesse... Die unseren haben jetzt tüchtig getrunken und leisten sich einen Spaziergang durch die Stadt. Dort ist's lustig und lebhaft. Nur ich allein bin so unglücklich, daß ich hier stehen muß an einem solch feierlichen Tag. Und das ist jahraus, jahrein.“

„Wer hat Sie denn gezwungen, sich zu verbinden? Die Reihe ist ja gar nicht an Ihnen, heute Dienst zu halten; aber Sie haben sich in Vertretung von Gastupow verbunden... Wenn Sie Lust hatten, sich gültlich zu tun, hätten Sie sich nicht vermieten sollen... Gahgier, sonst nichts...“

„Was für eine Gahgier, zum Teufel?“ Das war ja gar nicht so verlockend: zwei Rubel bar und eine Kratmatte dazu. Not, aber nicht Gahgier... Es wäre freilich angenehmer, jezt mit den Gefährten zur Messe zu gehen und dann etwas zu sich zu nehmen!... Man trinkt anständig, ißt etwas und legt sich schlafen... Da sitzt man bei Tisch, Inuspet das geweihte Weibrot, der Samowar zischt an der Seite und daneben sitzt ein junges Weibchen... Man nimmt ein Gläschen zu sich, streichelt das Weibchen unterm Kinn und es wird warm um die Seele... Man fühlt, daß man Mensch ist... Auhl... Verdorbenes Leben. Da ist irgend ein Dämchen in der Küche vorbeigefahren und Du sitzt in der Hude und überläßt dich dem Nachdenken.“

„Eines jeden Zeit kommt endlich, Iwan Danilowitsch. So Gott will, bringen Sie es im Dienste so weit, daß Sie auch anfangen, in Kutschen zu fahren.“

„Ich? Sie halten mich wohl zum Besten, Bruder! Höher als bis zum Honorarrat bringe ich's nicht, und wenn ich plätzen sollte... Habe keine Qualifikation!“

„Unser General hatte auch keine Qualifikation und doch...“ „Aber der General, bebort er Karriere machte, stahl Hunderttausende... Dabei repräsentiert er besser als ich...“ „Mit meinem Neukeren brinat man's nicht weilt! Mit einem Worte.“

Bruder, eine Situation ohne Ausweg . . . Leb' wie du willst, und wenn's dir nicht paßt, so hänge dich auf . . .
 Mewirastimow trat vom Fenster zurück und fing an, in den Zimmern auf- und abzugehen . . . Der Klang der Gloden wurde immer stärker. Man braucht nicht beim Fenster zu stehen, um sie zu hören. Und je heller der Glodenklang tönte und die Wagen rasselten, desto dunkler erschienen die Wände der Kanzlei und die Gesimse und der Auf der Lampe wurde immer unerträglich.

„Wieviele mach' ich mich aus dem Staube?“ dachte Mewirastimow.

Aber eine Flucht versprach keine guten Folgen . . . Wenn er auch die Kanzlei verließ und sich in der Stadt herumtrieb, so müßte er sich doch schließlich in seine Wohnung begeben, dort aber war es womöglich noch schmutziger und öder als im Bureau. Andererseits, wenn es ihm auch gelänge, den Feiertag lustig zu verbringen, was dann? Dann müßte er doch zwischen diese graublauen vier Wände zurückkehren und sich zur Vertretung verbinden und Glückwunschbriefe schreiben . . .

Mewirastimow blieb in der Mitte des Zimmers stehen und sann.

Die Sehnsucht nach einem besseren häuslichen Leben bemächtigte sich seiner und quälte schmerzlich sein Herz . . . Er hatte unüberwindliche Lust, draußen zu sein, sich unter die Menge zu mischen, an der allgemeinen Freude teilzunehmen, zu der alle Kirchengloden laut aufriefen und wohin alle Wege hinlenkten . . . Er hätte gern gemocht, daß jene Zeiten zurückkehrten, die er in der Kindheit verlebte, mitten im Familienkreis unter den feierlichen Physiognomien der Nächsten, beim weißen Tischuch, bei Licht und Wärme . . . Er erinnerte sich an die Aufsätze, in der die Dame vorübergefahren war, die goldene Kette, welche den Bauch des Exerziturs schmückte . . . Er dachte an ein warmes Bettzeug, an den Orden des heiligen Stanislaus, an neue Stiefel, an eine Uniform ohne ausgefranste Ärmel . . . Er dachte an das alles darum, weil er nichts davon besaß . . .

„Wenn ich mal etwas stehlen sollte?“ dachte er. „Um, stehlen ist keine Kunst. Aber das Gestohlene verbergen! . . . Man sagt, daß die Leute mit gestohlenem Gut nach Amerika entfliehen; aber der Teufel mag wissen, wo es eigentlich liegt, dieses Amerika. Außerdem, um zu stehlen muß man auch die passenden Eigenschaften besitzen . . .“

Die Gloden schwiegen . . . Man hörte noch das entfernte Rauseln der Wagen und Karomows Kufen. Mewirastimows Trauer und Schmerz wurden immer größer. Die Bureauuhr verkündete eine halbe Stunde nach Mitternacht.

„Wieviele sollte ich eine Denunziation schreiben? Prosklin denunzierte und kam in die Höhe.“

Mewirastimow setzte sich an den Tisch und fing an nachzudenken. Die Lampe ging aus und qualmte unerträglich. Die verirrte Schabe trieb sich auf dem Tische herum, ohne ein Plätschen zu finden.

„Denunzieren ist leicht, aber wie soll ich das aufsetzen? Man muß dabei allerhand Zweideutigkeiten schreiben, hinterlistige Worte gebrauchen, so wie Prosklin dies getan hat. Ich könnte das nicht! . . . Ich würde nur Dummheiten zusammenschreiben und geriete selber in die Falle . . . Hol's der Teufel! . . . Auch dazu habe ich nicht die geringste Qualifikation . . .“

Rage zerbrach sich Mewirastimow den Kopf darüber, wie aus dieser Lage zu entkommen, endlich bemerkte er den angefangenen Brief. Der Brief war an einen Vorgesetzten gerichtet, den er aus ganzer Seele haßte und den er fürchtete. Seit zehn Jahren flehte er diesen Menschen um ein Abancement an, das ihn von sechzehn auf achtzehn Rubel erhöhen sollte . . .

„O, bist du immer noch hier, Lump!“ rief er plötzlich aus und drückte die unglückliche Schabe an den Tisch, die ihn unfällig näher gekommen war. „Häßliches Insekt!“

Die Schabe drehte sich mit den Füßen nach oben und fing an, verzweifelt zu zucken . . . Mewirastimow packte sie bei einem Krüke und warf sie in die Flamme der ausgehenden Lampe . . . Die Flamme zuckte empor, ein Pfischen wurde hörbar . . . Mewirastimow wurde es leichter um das Herz, er war beruhigt . . .

Mythologie und Etymologie des Osterfestes.

Es ist allgemein bekannt, daß der heute vorwiegend gebräuchliche Name des Festes zum Gedächtnis an die Auferstehung Christi, Ostern, von der altgermanischen Licht- und Frühlingsgöttin Ostara, Ostera herkommt. Diese Göttin hieß eigentlich Eostar und ist verwandt mit der griechischen Gottheit Eos, der römischen Aurora, dem Frührot, das die Tageshelle aus der Morgengewand (dem Osten) heraufführt, Tochter des Titanen Hyperion und seiner Schwester Thia oder seiner Schwester Euryphasia, Schwester des Helios (Sonnengottes) und der Selene (Mondgöttin). Itele Beleiterin des Gottes

gottes, dem sie mit Rosenfingern die goldene Pforte öffnet und Rosen auf den Pfad streut. In der nordischen Mythologie gab es noch einen Gott Ostar, der wahrscheinlich den Mond verkörperte, und dem zu Ehren alle Jahre ein Fest gefeiert und ein Stier geschlachtet wurde; auch von ihm leiten einige das deutsche Wort Ostern her. Ostera ward besonders von den alten Sachsen und Angelsachsen verehrt, von ihr tragen noch heute viele deutsche Orte und Plätze ihre Namen, wie Osterhofen, Osterhagen, Osterholz u. a. Der Oberstein im Wäldenburgerischen, ein sechs Meter hoher Felsblock, daß behauene Löcher, die anzeigen, daß dort vielleicht der besetzte Altar und das Bild der Göttin gestanden habe. Ihr Hauptfest wurde im April gefeiert, d. h. zu einer Zeit, in die auch das Auferstehungsfest der Christenheit fiel, das in höherer geistiger Beziehung das Fest der neuen Morgenröte und des vom Morgenlande her strahlenden Lichts bildete und mit ihm versamelte.

Ostern wird jetzt stets im Pluralis angewandt, das Mittelhochdeutsche hat nach Weigand Ostern, Ostern, das Althochdeutsche im Nominativ und Akkusativ Ostarum, gekürzt Ostun, abgeschwächt Ostoron, Ostiron, während das Angelsächsische die ursprüngliche Form Eostra für Eästre besaß und das Gotische Auströ gebrauchte. Auf den im Althochdeutschen vorhandenen Singulär die Ostra, mittelhochdeutsch die Oster, Ostir, deuten noch die Zusammenhänge Osterabend, Osterblume (Anemone), Osterdienstag, Osterei um. Der Rural Ostern bürgerte sich dadurch ein, daß das Fest in ältester Zeit vier, von 1094 an drei Tage dauerte.

Neben diesem Namen hat sich indessen auch die uralte hebräische Benennung des am 14. Nisan gefeierten Festes zum Gedächtnis an die Erlösung der Israeliten aus Ägypten, Passah, bis auf den heutigen Tag im Sprachgebrauch erhalten. Es hieß eigentlich Passach, wolkstündig Chag happeisah, „Versöhnungsfest“ (Versöhnung der israelitischen Erstgeborenen), auch Chag Hamazoth, „Fest der ungesäuerten Brote“. Die von dem hebräisch-griechischen Pascha (Sprich Pas—ha) entlehnten Namen lauteten im Gotischen Passta, im Altsächsischen Pascha, Pasca, im Mittelniederdeutschen pasche, im Neuniederdeutschen Paschen, im Neuniederländischen Pasch, im Altirrischen Pascha, im Altnordischen Passtr, im Schwedischen Pass und im Dänischen Paaste. Das Wort ging ferner in die Sprachen der uns benachbarten Völker über.

Die Geschichte des Osterlammes.

Die Feier der hohen kirchlichen Feste ist noch heute mit gewissen äußerlichen Gewohnheiten verbunden, die sich auf die in diesen Tagen eingenommenen Speisen erstrecken. Zu Ostern ist es das Osterlamm und der Osterhahn, zu Weihnachten der Karpfen und das Gessligel (in Deutschland vorzugsweise die Gans und in England der Truthahn), während das Pfingstfest nicht durch besondere Speiseregeln ausgezeichnet ist. Der Ursprung dieser Gebräuche ist bei den verschiedenen Völkern und bei den verschiedenen Völkern nicht immer leicht und sicher nachzuweisen, aber eine Ausnahme in positivem Sinne macht das Osterlamm, und zwar ist dessen Genuß ohne Zweifel ein Ueberbleibsel aus heidnischer und jüdischer Zeit, obgleich in anmutig symbolischer Weise verklärt und seines eigentlich kirchlichen Nitzes entkleidet. Die blutigen Tieropfer, die bei allen heidnischen Völkern eine so große Bedeutung gehabt haben und zum Teil auch heute besitzen, haben in den christlichen Kulturländern aufgehört, aber es sind auch bei Völkern, die sich zum Christentum bekennen, noch mehr Ueberreste dieser alten Sitte vorhanden, als man annehmen sollte. Die Kenntnis, die wir von der Verbreitung dieses Gebrauchs in der Gegenwart haben, gründet sich hauptsächlich auf die Forschungen des Engländers Gemybeare, der keine Mühe gescheut hat, die darauf bezüglichen Tatsachen teils aus den Schriften, teils durch ausgebreitete Reisen in den vorzugsweise in Betracht kommenden Ländern zu sammeln. Durch ihn ist festgestellt worden, wie lange die Sitte der blutigen Tieropfer in der christlichen und namentlich in der griechischen Kirche fortbestanden hat und wo sie noch heute zu finden ist. Das Judentum war lange Zeit ein Hort dieses Ritus, ist aber dadurch von seiner Ausübung zurückgekommen, daß die Opfer nach der Vorschrift des mosaischen Gesetzes nur in dem Tempel von Jerusalem dargebracht werden sollten, nach dessen Zerstörung sie also keine Stätte mehr hatten. Erst wenn der Tempel in Jerusalem wieder aufgebaut worden wäre, würde diese rituelle Frage das Judentum von neuem beschäftigen. Von den Sekten, die für die Geschichte der Tieropfer in der christlichen Kirche ein besonderes Material bieten, ist die armenische zu nennen. Die Priester dieser Kirche, deren Würde erblich war, hatten an dem Fleische der Opfertiere ihren einzigen Erwerb und daher gestattete ihnen auch der heilige Gregor noch im dritten Jahrhundert die Fortsetzung der Opfer und den weiteren Genuß ihres Fleisches und knüpfte nur die ausdrückliche Bedingung daran, daß die Opfer dem Gott der Christenheit und nicht den falschen Göttern der Dämonen dar-

gebracht werden dürften. Immerhin wurden den Armentern von den Byzantinern diese Tieropfer zum schweren Vorwurf gemacht, jedoch ohne eigentlichen Erfolg. Noch im zwölften Jahrhundert nämlich verfocht ein armenischer Patriarch namens Nerses die Sitte der Tieropfer vor dem „einigen Gott“ unter Berufung auf den heiligen Gregor. Der Sinn, der mit diesen Opfern damals verbunden wurde, war derselbe, der im Vergleich des Todes Christi mit dem Osterlamm zum Ausdruck gekommen ist, also die Vorstellung, daß die Sünden derer, die das Opfer darbrachten, geheimnisvoll auf das geopfert Tier selbst übertragen und demnach vergeben würden. Allerdings bestand eine uns jetzt nicht mehr verständliche Erweiterung dieses Glaubens darin, daß auch die Sünden von Verstorbenen, für die das Opfer gebracht wurde, auf diese Weise getilgt werden konnten. In der damaligen armenischen Kirche wurde das Opfer in der Art ausgeführt, daß der Priester dem Opfertier an der Tür der Kirche geheiligtes Salz zu lecken gab, ihm dann die eine Hand auf den Kopf legte und mit der andern den Hals durchschnitt; daran knüpfte sich die feierliche Besprechung als Viebesmahl unter Verlesung einer bezüglichen Stelle aus dem Evangelium. Uebrigens wurden nicht immer nur Schafe geopfert, sondern auch Stiere und zuweilen sogar Hesel, die als das Reittier Christi geheiligt waren, aber nicht geopfert werden durften. Das Opfer des Osterlammes im besonderen beschrieb der Patriarch Nerses mit folgenden Worten: „Der Priester soll das Salz mit dem Kreuz segnen, indem er einen Psalm und Gebete herjagt. Dann soll er das Salz dem Tier geben, um es zu reinigen, denn obwohl das Lamm ein reines Tier ist, muß es doch noch besonders gereinigt werden, ehe es Gott angeboten werden kann. Dann erst soll der Priester den Hals des Tieres durchschneiden“. Eine Abweichung von der altbiblischen Sitte fordert jedoch Nerses auf das Bestimmteste, nämlich die Verwerfung des Gebrauches, das Blut des Lammes zu sammeln und zu genießen, wie es zur Zeit des Moses die Juden in Aegypten taten. Begründet wird dies Verbot mit dem Hinweis auf den Befehl, den Gott an Noah gegeben hatte. Trotzdem bestreichen in Armenien die Priester angeblich noch heute die Mauern der Kirche mit dem Blut des Osterlammes. Nach einer anderen Angabe galt oder gilt den Armeniern kein Kreuz heilig, das nicht in das Blut eines Opfertieres getaucht worden ist. Merkwürdig ist die Tatsache, daß die Byzantiner noch zu der Zeit, als sie die Armenier wegen solcher Gebräuche beschuldigten, in ihrer eigenen Mitte ähnliche jüdisierende Sitten übten. In der jetzt im Vatikan befindlichen Bibliothek Barberini wird eine Schrift aus dem achten Jahrhundert aufbewahrt, die von Griechen dem Konzil in Florenz überreicht wurde und ein Gebet für das damals dort übliche Opfer von Widbern enthält. Dies Opfer wird mit dem Beispiel des Opfers Abraham gestützt. Auch in der tibetischen und georgischen Kirche, die ihren Sitz im Kaukasus hat, ist die Gewohnheit der Tieropfer bis auf den heutigen Tag nicht ausgestorben, vielmehr wird dort vor jeder Kirche ein großer Steinblock als Opferritual aufgerichtet. Ebenso sind im östlichen Syrien, namentlich unter den Nestorianern von Urmia, noch heute Tieropfer üblich, und zwar sollen dort in einer einzigen Kirche mehr als 200 Schafe jährlich geopfert werden, um feierlich mit Blut, Wein und Reis verspeist zu werden. Bei dieser Häufigkeit des Opfers findet selbstverständlich keine Anlehnung an bestimmte kirchliche Feste statt, sondern die dortigen Christen sagen, daß sie das Opfer darbringen, damit ihnen Gott günstig sei, also aus ganz denselben Motiven, wie es auch die Heiden taten. In den keltischen und germanischen Ländern hat die Sitte des Tieropfers gleichfalls den Sieg des Christentums noch lange überlebt, und zwar unter Bewilligung der höchsten kirchlichen Autoritäten. Der Papst Gregor der Große gestattete in einem Schreiben an Melitus, den damaligen Bischof von London, im siebenten Jahrhundert ausdrücklich die Abhaltung von Tieropfern unter der Bedingung, daß die Opfer nur an einem Fest zu Ehren des wahren Gottes stattfinden müßten. Die Missionare machten von dieser Erlaubnis sogar vielfach einen zu weitgehenden Gebrauch, so daß die Päpste sich dagegen wenden und untersagen mußten, daß ihre Abgesandten sich an den Tieropfern, wie sie die Heiden namentlich für ihre Toten darbrachten, beteiligten und von dem Fleisch der Opfertiere mitspeisten. An der Beseitigung der Tieropfer aus der christlichen Kirche hat wohl die griechische Philosophie mit ihrer vegetarischen Neigungen einen großen Einfluß ausgeübt, jedenfalls setzte ihre Bekämpfung schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ein.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Das Innenleben der Pflanzen.
Im Aprilheft der „Neuen Rundschau“ spricht A. Francis von den Hoffnungen und Möglichkeiten, denen die Forscher des Innenlebens der Pflanze ins Augen schauen. Es winkt

ihnen die Hoffnung, durch Vergleiche und Ähnlichkeiten die stumme Pflanze doch berechtigt zu machen. Sie ist ja nicht ohne Sprache, nur wir sind so ungeschickt in ihrem Verständnis. Die Pflanze bewegt sich und das gibt uns die Möglichkeit, uns mit ihr zu verständigen, so wie man es mit Taubstummen gelernt hat. Sie bewegt ihre Blätter, sie regt leise ihre Blumen und die vielgestaltigen Organe darin, sie steht mit den Wurzeln nicht still für den Gebuldigen, der sich ebenbürtig Zeit nimmt, wie die ruhig zuwartende Pflanze hat. So wie die Landschaft eine andere ist gegenüber dem Duft und den kühlen, zarten Umrisen des Morgens, wenn wir sie im satten, überreifen, warmen Licht des Spätnachmittags durchwandern, so ändert sich auch an der Pflanze trotz ihrer scheinbaren Unbeweglichkeit schon innerhalb eines Tages so viel, daß sie den Forscher verwirrt mit dem Uebermaß dessen, was ihre leisen Bewegungen ihm sagen. Das ist seine Methodik: an das Gewächs Fragen stellen durch Ungeübtes, das er ihr antut, durch Lebensgefahr, in die er sie bringt, und dann ihre Bewegungen, durch die sie sich der Drohung erwehrt, dem Lobe entgeht, vergleichen mit denen von Tieren und Menschen in gleicher Lage. Sind sie im Wesen gleich, schließt er auf gleiche Ursachen. Es ist eine barbarische, rohe Methode, aber wir haben keine andere. So ist in den letzten Jahren eine Bisektion an Pflanzen entstanden. Durch sie wurde eine Summe von Eigenschaften erkannt, die wir Menschen mit den Pflanzen gemeinsam haben. Das klingt wie ein barocker Scherz, aber der Ernst des Lebens ist nicht anders. Die Naturforscher sind also unter die Dichter gegangen und vergleichen die Blume mit dem schönen Kind, dessen Bufen sie schmückt. Nur ist ihre Nebeweise unpoetisch, denn sie blicken unter die Haut. Nicht das Liebliche vergleichen sie, sondern die Tatsache, daß beide aus gleichem Stoff bestehen. Laß beide in Organe gegliedert, im Wesen gleich atmen, sich ernähren, sich vermehren, im Wesen gleich durch Sinnesaktivität mit Sinnesorganen erregt, ihre Erregung in Handlungen von weisengleicher Nützlichkeit umsetzen. Der unhöfliche Naturforscher gibt uns Einzelheiten preis, die jede Dame abschleulich finden wird, die aber wie mächtige Blitze das Dunkel unserer Frage durchleuchten. Die Nerventätigkeit des Menschen ist an Zeit gebunden und von elektrischen Strömen begleitet. Der Erregungs Vorgang der Pflanze ist an Zeit gebunden und verläuft unter elektrischen Erscheinungen. Alkohol lähmt die Zweckmäßigkeit des Menschen, Chloroform macht ihn betäubt. Alkohol hat Pflanzen zu unabweisbaren Bewegungen gebracht: mit Chloroform kann man sie narkotisieren. Die Gehirnzellen und Nervenzellen der Menschen können schwache Reize summieren. Die Pflanze hat die gleiche Eigenschaft. Der Mensch ist für Reize empfindlich, die nur Bruchteile einer Sekunde dauern. Die Pflanze antwortete auf Reizung, die nur 1/1000 Sekunde anhielt. Die Pflanze kann ermüden, die Pflanze kann Farben unterscheiden, sie kann sich an Reize gewöhnen, sie kann „lernen“, die wichtigsten Gesetze der Menschenseele sind auch für sie gültig. Da hat man in Umrisen die Möglichkeit solcher Vergleiche und einiges Wesentliche, was die neueren Pflanzenforscher mit unsäglicher Geduld und fabelhaft scharfsinnigen und feinen Methoden aus dem Innenleben der Pflanze sicherstellten.

Sinnprüche.

Eigene Schmerzen ertragen wir leichter als die Leiden unserer liebsten Angehörigen. Bodenstedt.
Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt. S. S. Pestalozzi.

Aufersteh'n.

Von Klara Müller.
Komme du, wir wollen traulich schreiben.
Wie selige Kinder, Hand in Hand,
Durch blütenchwang're Frühlingssweiten,
Durch warmbesonnenen Meeressand.
Die Luft erklingt, die Bispel lauschen,
Die Sonne grüßt uns trun'n den Wids, —
Und über unsere Seelen rauschen
Die Bogen des Ostertagslichts.
Das ist ein Wachsen und ein Werden,
Wir wandeln wie voll süßen Weins:
Eins sind wir mit der Kraft der Erden,
Und mit dem Himmel sind wir eins.
Wie rings die Ferne sich entschleiert
In Blut und Glanz und Windesweh'n,
So — Aug' in Aug' leuchtend feiert
Die Gottheit in uns Aufersteh'n!